

# Heimatblatt



FÜR DIE KREISE: NEUSTADT · PUTZIG · HALBINSEL HELA · WPR.

Nr. 9

Dezember 1990



## Höhere Absicht

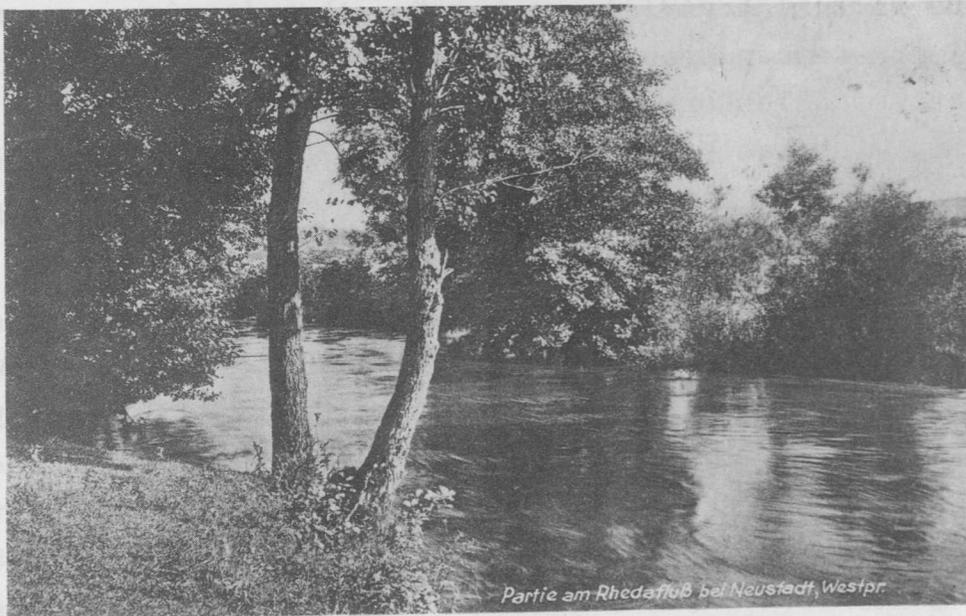
Wie kann die Heimat Zufall sein?  
So billig dieses Wort des Trugs!  
Ich sog mit allen Wurzeln ein  
Des Bodens Kraft, aus dem ich wuchs.

Kann Vaterland nur Zufall sein?  
Hat Gott es mir nicht auferlegt?  
Ist nicht im Leben alles Schein,  
Wenn mich die Treue nicht bewegt?

Wie kann die Sprache Zufall sein,  
In der ich lallte, rief und sang?  
Gelobe ich und will verzeihn -  
In ihr nur ist es frommer Drang.

Es macht nicht stolz - ein Deutscher sein -  
Nur, weil ich es nun einmal bin.  
Doch stolz die Pflicht: Dies Land ist dein,  
Hilf mit an seinem größ'ten Sinn!

Dr. Werner Schienemann



Partie am Rhedafluß bei Neustadt, Westpr.

### Zusammengestellt von:

Hans-Heinrich Mahncke, An den Baken 35, 2312 Mönkeberg Tel. 0431 / 23874  
Erwin Adler, Dr.-Th.-Haubach-Str. 12, 2080 Pinneberg Tel. 04101 / 24448

Spendenkonto: Heimatkreisverein Neustadt / Westpr., Postgiroamt Hamburg  
Kto-Nr. 770 48-208 - Bankleitzahl 200 100 20

### Kassiererin:

Christel Goerendt, Badenweiler Str. 14 a, 7800 Freiburg Tel. 0761 / 441562

Liebe Landsleute!

Dieses Heimatblatt 1990 kommt nun aus mancherlei Gründen etwas später zu Ihnen. Es stellt sich auch wieder der Aufgabe, die Verbindung mit der alten Heimat nicht abreißen zu lassen. -

Die großen Ereignisse der vergangenen zwölf Monate haben uns alle in ihren Bann geschlagen. Ganz Osteuropa ist in Bewegung geraten und wir dürfen es noch miterleben, daß Deutschland unser "Vaterland" wieder zusammenwächst! Mir klingt noch der Jubel und die Freude in den Ohren, die sich nach dem Fall der Mauer überall ausbreitete und ich meine, wir dürfen sehr froh und dankbar sein, daß alles so friedlich und ohne Gewalt verlaufen ist. Gorbatschow, der Nobelpreisträger 1990, hat den Stein ins Rollen gebracht und die Einsicht der Völker im Osten, alle Probleme durch friedliche Veränderungen zu lösen, werden Europa und der Welt große Vorteile bringen. -- Dadurch werden Kräfte frei, um Gewalt und Unrecht, wie z. Zt. am Golf wirkungsvoller zu bekämpfen. -

Im Zuge der allgemeinen Veränderungen werden wohl manche Illusionen bezüglich unserer Ostgrenze zerstört, an die sich einige Landsleute wohl noch geklammert hatten. Aber in einem zusammenwachsenden Europa werden Grenzen ohnehin ihre Bedeutung verlieren. Bei neuen Grenzverschiebungen wäre neues Unrecht und neuer Haß nicht vermeidbar. Das alte Europa braucht jetzt Frieden und Versöhnung an allen Grenzen, damit es sich mit Amerika gemeinsam den großen Problemen der Weltpolitik stellen kann.

Nachfolgend habe ich Ihnen noch einiges unseren Heimatkreis betreffend mitzuteilen. Wie einigen unserer Landsleute bereits bekannt ist, wurde ein Wechsel in der Kassenführung notwendig, da Frau Irene Adler aus gesundheitlichen und altersbedingten Gründen ihr Amt zur Verfügung stellte. Als Nachfolgerin konnte beim letzten Heimatkreistreffen in Steinhude Frau Christel Goerendt, früher Neustadt gewonnen werden. Dazu mußte die Kontobezeichnung geändert und auf Wunsch des Postgiroamtes eine Satzung erstellt werden, die beim nächsten Heimatkreistreffen der Versammlung zur Bestätigung vorgetragen wird. Das Postgirokonto trägt jetzt die Bezeichnung "Heimatkreisverein Neustadt Westpreußen".

Abschließend möchte ich Ihnen, liebe Landsleute, wieder von Herzen Dank sagen für Ihre Spenden, die uns auch in diesem Jahr wieder

in die Lage versetzten für Sie tätig zu sein und unser Heimatblatt drucken zu lassen. In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal sehr eindringlich darum bitten, bei Überweisungen in der Zeile "Auftraggeber", den Namen recht deutlich zu schreiben und vor allem dabei kräftig aufzudrücken. Denn manchmal ist die Durchschrift unleserlich und wir bekommen Beschwerden von Landsleuten, deren Namen in der Spenderliste nicht aufgeführt sind. - Indem ich Ihnen nochmals herzlich danke für Ihre Mithilfe, verbleibe ich

mit heimatlichen Grüßen

Ihr

Hans-Heinrich Mahncke

Heimatkreisvertreter



Putziger Wiek 1988

**Achtung!** Der Termin für das nächste Heimatkreistreffen ist der 1. und 2. Juni 1991. Es findet wieder in 3050 Steinhude im Hotel Schaumburger Hof, Graf-Wilhelm-Straße 22 statt.

Heimattreffen Mai 1990

Über Bahn und Autobahn es zieht  
von West und Ost und Nord und Süd  
in die Mitte Deutschlands - und man weiß:  
wir sind die Deutschen vom Neustädter Kreis.

Händeschüttelnd ein jeder Tacht  
und freudestrahlend die Runde macht.  
Man stellt sich vor - man spricht sich aus -  
wo hat man gewohnt - in welchem Haus ...

Von allen, die zu Gast gebeten  
war auch die DDR vertreten.

Herr Mahncke begrüßt und eröffnet die Runde  
mittags um die zweite Stunde.  
Mit Gesang wird eingeweiht  
was die Völker so entzweit:  
West-/Ostpreußen sehn wir im Lied,  
wie man es wohl nicht wiedersieht.

Die Namen der Toten werden verlesen,  
so viele sind es wieder gewesen.  
Wir gedenken ihrer in einer Frist  
und der Erde, die fremd - der Menschen Heimat ist.

Es stimmt Kassenführung und Bestand  
geregelt von bewährter Hand.

Dann wird ein Vortrag dargebracht,  
wie Natur aus Kindern - Menschen macht.

Der Nachmittag schon halb sich neigt,  
eine Kaffeepause ist angezeigt.

Danach trägt Frau Vera vor mit Bildern,  
weiß treffend und eindrucksvoll zu schildern.  
Die Heimatstadt und die Umgebung wir schau,  
die Kirchlein stehn immer noch schmuck im Raum.  
Und sie erzählt mit tiefem Baß  
von den Läusen im Kaffee und dies und das  
in eigener, interessanter Weise  
nicht zu laut und nicht zu leise.

Es erinnert mich, wie ich einstmals von Hand  
aus Roggenkorn unsren Kaffee gebrannt,  
an meinen Vater, der ihn so gern ha(ä)tte,  
den Bohnenkaffee und die Zigarette.

-----

Samstagabend ists - ich komme herein -  
man sitzt bei einem Glase Wein.  
Die Gesichter - gerötet und frisch -  
Herr Adler haut fröhlich auf den Tisch -  
die Damengesellschaft lachen tut  
über einen alten Hut -  
Frau Adler von Verehrern schwärmt,  
die sich einst um sie gehärmt -  
Jeder weiß etwas von dazumal,  
und die Stimmung steigt im Saal -  
die Gesichter wogen wie Wellen,  
wenn sie lachen oder sich etwas erzählen.

Abendessen - hmmm - erste Wahl,  
schneeweißen Zander gabs und Aal.

Sonntag wandeln wir einher,  
befahren das Steinhuder Meer,  
das Wetter ist schön - ein wenig Wind weht -  
doch wir Meereskinder sinds gewohnt,  
daß er nur selten uns verschont,  
Männer helfen beim Ausstieg, bis man steht.

Ein kleiner Steg - und halb versteckt  
hab ich Klein-Zoppot hier entdeckt.  
Sandsträndchen - weiß - in halbrundem Bogen -  
dahinter Wald - und dahergezogen  
kamen die Fahrräder uns entgegen  
rund um den See - auf schmalen Wegen.

Wind hat der Bäume Wurzeln entblößt -  
wie bizarr die Formen, die er gelöst!

Zurück in Steinhude hab ich direkt  
Salz auf meinen Lippen geschmeckt.

Mit guter Laune und Wetters Föhn  
war das Heimattreffen --- wieder mal schön!  
Mit Gepäck und Auto - muß man noch tanken?  
und bei Herrn Mahncke sich bedanken --  
Und jeden es nun nach Hause zieht  
in der Hoffnung, daß man sich wiedersieht.

Bis nächstes Jahr !! Auf vertrauten Wegen  
wollen wir den Gedanken "Heimat" pflegen.

Bekanntmachung in eigener Sache!

Nach der Wahl unserer neuen KassiererIn, mußte die Bezeichnung des Girokontos  
unseres Heimatkreises geändert werden. Es trägt jetzt die Bezeichnung:  
"Heimatkreisverein Neustadt/Westpreußen" und hat die Konto-Nummer:

Bankleitzahl: 770 48-208 beim Postgiroamt Hamburg  
200 100 20

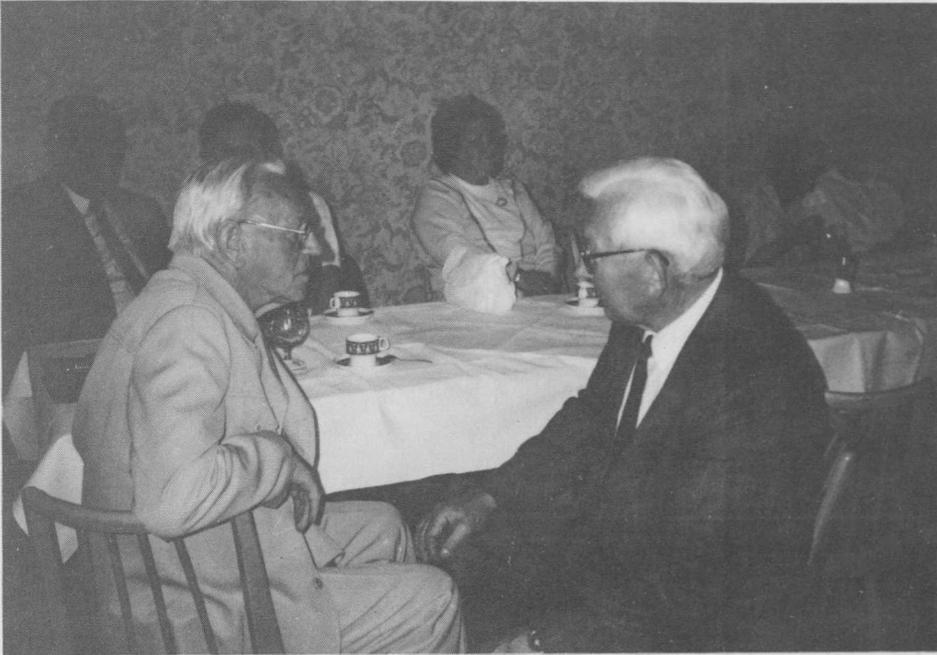
Wir bitten Sie, liebe Landsleute, das zur Kenntnis zu nehmen. Das alte Girokonto  
bleibt aber noch während einer Übergangszeit bis zum 1. März 1991 bestehen.

## Unser Neustädter Heimatkreistreffen 1990.

Als wir am Freitag dem 18. Mai nach Steinhude fahren, waren wir froh, als uns die Meteorologen für das Wochenende gutes Wetter prophezeiten und somit eine Voraussetzung für ein gutes Gelingen des Treffens gegeben war. Am Vormittag des 19. Mai trafen die Landsleute, sich fröhlich begrüßend, nach und nach aus Nord und Süd und Ost und West im Schaumburger Hof ein. In diesem Jahr hatten wir erstmalig Landsleute aus der ehemaligen DDR eingeladen und so begannen sich die Räume des Hotels bald zu füllen.



Der offizielle Teil des Treffens begann, wie in der Tagesordnung bekanntgegeben, um 14 Uhr. Er begann mit der Begrüßung der Landsleute durch den Vorsitzenden. Während der nachfolgenden Totenehrung wurde der im letzten Jahr heimgegangenen Landsleute gedacht und ihre Namen verlesen. Nach der Bekanntgabe des Kassenberichts, sowie des Berichts des Kassenprüfers, wurde dem Vorstand und der Kassenführung Entlastung erteilt. Anschließend kam der Punkt 5 der Tagesordnung zur Sprache. Wegen des Rücktritts der Kassenführerin aus gesundheitlichen und altersbedingten Gründen, war die Wahl einer Nachfolgerin bzw. eines



Nachfolgers notwendig geworden. Leider kam es dabei zunächst zu keinem Ergebnis. Erst am nächsten Tage erklärte sich Frau Christel Goerendt, die etwas später angereist war bereit, die Kassenführung zu übernehmen. - Danach hielt Landsmann Dieter Buchholz seinen sehr anspruchsvollen und interessanten Vortrag über "biographische Rhythmen / das Leben als Kunstwerk", der von allen Anwesenden mit großem Interesse und Aufmerksamkeit aufgenommen wurde.



Zum Abschluß zeigte Frau Vera Grunwald noch Dias von Neustadt, Danzig und aus der Kaschubei. - Allmählich war es im Saal schon etwas unruhig geworden, denn es hatte sich bei den Anwesenden starker Kaffeedurst eingestellt und das Bedürfnis nach einer Stärkung.

Damit begann nun der gemütliche Teil unseres Zusammenseins mit lebhaften Gesprächen der Anwesenden untereinander, zunächst im Saal und später bei Spaziergängen in Gruppen an der Uferpromenade und in der schönen Umgebung. - Am Abend versammelte man sich wieder im Saal und mit manch fröhlichem Scherz und bei guter Stimmung wurde das frohe Beisammensein fortgesetzt, bis die Teilnehmer sich nach und nach zur Ruhe begaben.



Am Sonntag zeigte sich der Mai wieder von seiner besten Seite und wir unternahmen wieder eine schöne Bootsfahrt auf dem blauen See bei strahlender Sonne. Diesmal fuhren wir hinüber an das jenseitige Ufer, wo wir auf schönem Wanderweg den Wald genossen. - Noch einmal trafen wir uns zum Mittagessen in unserem Hotel, ehe es dann hieß abschiednehmen von diesem schönen Fleckchen Erde.



Und wieder eine Fahrt in die Heimat

Wie alljährlich, so wieder vom 6.6.-15.6.90 in der geliebten Heimat-  
Neustadt und Umgebung  
In meiner Begleitung war auch Ulla Bajdiuk-Kemper.

- 7.6. Meine Verwandten holten mich in Gdingen am Bahnhof ab und empfangen mich  
Do. zu Hause mit frischen, gebratenen Fludern.  
Man versicherte mir, daß diese aus der Hochsee stammten und nicht aus  
der verseuchten Bucht.  
An der gesamten Küste herrscht Badeverbot.
- 8.6. Herr Malinowski, mein ständiger Taxifahrer, holte mich um 10 Uhr aus  
Fr. Gdingen ab und fuhr mich nach Neustadt.  
Man könnte auch mit dem Zug fahren, aber das hätte nur mit einer Kiepe  
auf dem Rücken im Abteil " für Reisende mit Traglasten " schaffen  
können.  
Mein erster Weg führte mich zu Käthe Lemke in der Pentkowitzerstr..Wie mir  
ihre Nichte verriet, fragte sie schon tagelang, ob schon der 8. und ich  
schon angekommen sei.  
Die Begrüßung war dann auch dementsprechend, sie weinte und lachte zu-  
gleich. Ich bestellte von allen Neustädtern Grüße und übergab die  
Spende.  
Sie wird seit Jahren von ihrer Nichte Christa Borowski liebevoll gepflegt.  
Außerdem kommt täglich eine Pflegerin vom Roten Kreuz und hilft waschen  
und betten.  
Sie ißt kaum und schläft fast immer. Dennoch ordnete sie an, daß mich die  
Nichte zum Mittagessen einladen solle und sagte: "Christa, mach mal  
ein schönes Gulasch-chen mit viel Zwiebel-chen und frischen Kartoffel-chen.  
Diese Einladung nahm ich für Dienstag, den 12.6. an. Nach Kaffee und  
Kuchen setzte ich meine Besuchsreihe bei nicht weniger als vier Familien  
fort.
- 9.6. Heute stand Putzig auf dem Programm. Herr M. brachte mich um 10 Uhr hin  
Sa. und holte mich um 16 Uhr ab. Meine Verwandten, Felix, Lotte und Ulla bei  
der wir uns trafen, bereiteten mir schöne Stunden der Erinnerung. An-  
schließend bin ich mit meinem Vetter durch Putzig gestreift, um einige  
Aufnahmen zu machen.



Danach ging es wieder nach Gdingen, wo ich an der Markthalle wohnte. Von dort machte ich noch mit meiner Cousine einen kurzen Abstecher nach Danzig.

Ich wollte die Langgasse mal vom Langgasser Tor aufnehmen, das ist wegen der Sonne am Tage nicht möglich. Nun habe ich endlich mal das Cafe Schubert, bzw. Cafe Duck Dich, weil es so niedrig war.



An der Mottlau entlang machte ich einige Fotos und streifte dabei zwei Matrosen, die mich um die Zusendung der Bilder baten und mir ihre Anschrift gaben.

Die schönen alten Patrizierhäuser am Langen Markt sind dem Verfall nahe.

Wie ich erfuhr, soll in der Nähe von Danzig eine Schwefelfabrik sein, die hierdurch verursachte Umweltverschmutzung zerfrißt sogar den Putz an den Häusern, so daß ein Farbanstrich gar nichts mehr nützt.

10.6.

In Neustadt ist Himmelfahrtsablaß

Was haben wir damals für ein Geschäft gemacht. Na und geklaut haben sie wie die Raben. Mein Vater konnte abends immer die am Bahnhof abgenommenen Sachen von der Polizei abholen.

Kurz nach 9 Uhr startete ich mit Herrn M. in Richtung Neustadt. Unterwegs traf man Scharen von jungen Leuten mit Bildern und Fahnen zu Fuß nach Neustadt gehen. Wie einst.

In N. angekommen, nahm ich Aufstellung an der Ecke bei Frl. Hühnerbein, (entzückend dieser Name, ich werde ihn nie vergessen, weil Frl. Merck dort wohnte, bei Spohrs gegenüber.)

Die Prozession kam also aus der Schützenstraße genau auf mich zu. Von dort machte ich 72 Dias. Ich wundere mich heute noch, wie ich eine Stunde stehen konnte, wo ich sonst keine 5 Min. stehen kann.



Schade ist nur, daß ich keinen Tonfilm gedreht habe, die Gesänge waren wie vor 50 Jahren, immer so von unten heraufgeholt.

Nachdem ich mich bei einer Bekannten etwas legte, um neue Kraft für den nächsten Angriff zu schöpfen, machte ich mich nun auf den Weg zu einem bis dahin sehr gefürchteten Mann dieser Stadt.

Dieser wohnt im Haus meiner Großmutter und besitzt Möbel von ihr. Bis jetzt hatte ich die geschnitzten Obstkörbchen vom "Büfett und Anrichte" im Gedächtnis.

Mit Hilfe eines Pfundes Kaffee verschaffte ich mir Zugang zur Wohnung und bat um Erlaubnis, einige Aufnahmen von den Sachen machen zu dürfen. Dies war für mich eine nicht zu beschreibende Freude.

Gegen 13 Uhr fuhr ich mit Herrn M. nach Gdingen zurück, jedoch ging das nur bis zum Jerusalemer Tor, denn dort war die berühmte Verabschiedung der Ablaßbesucher, wie früher.

11.6.  
Mo.

Heute wollte ich nach Bütow. Der Bruder meines Vaters wurde in Zuckau von den Russen enteignet, verschleppt und eingesperrt.

Das Haus war auch das Elternhaus meines Vaters, mit Kolonialwaren, Gastwirtschaft und Landwirtschaft. Es wurde von den Russen in Brand gesteckt, nachdem diese alle trinkbaren Vorräte verzehrt hatten.

Die beiden Töchter, damals 17 und 19 Jahre alt, wurden nach Sibirien verschleppt und mußten dort unter größten Strapazen arbeiten. 3 1/2 Jahre waren sie dort und wurden, weil sie starke Erfrierungen hatten, nach Hause entlassen.

Als sie in Zuckau ankamen, war auch noch das Haus weg und die Eltern fort. Man fand sie schließlich in Bütow.

Diese Cousinen hatte ich nie zuvor kennengelernt, offenbar war damals Zuckau kaum zu erreichen!

Wir fielen uns trotzdem um den Hals und freuten uns. Bei der jüngeren von beiden war ich zuerst und am Nachmittag bei der älteren. Diese hat sehr nette und hübsche Kinder sowie Enkelkinder, jedoch versteht niemand deutsch. Es war 20 Uhr, als ich wieder zu Hause war. Die Fahrt durch die "Kaschubische Schweiz" ist wirklich ein Genuß. Auf den dicht bewaldeten Landstraßen kommt man sich streckenweise vor, als ob man durch einen Tunnel fährt. Es ist mit Worten kaum zu schildern, so schön ist dort die unberührte Natur. Auf Scheunen und Telegrafmasten befinden sich Storchennester mit jungen Störchen. Einfach zauberhaft.-----

12.6.  
Di.

Heute war ich bei Käthe Lemke und Christa zum Mittagessen eingeladen. Vorher suchte ich noch zwei Damen auf, die von den Nazis eingesperrt waren und deren Vater und Bruder umgebracht worden sind. Auch hier gab es viel Leid und es geht bei meinen Besuchen nicht immer fröhlich zu. Das Mittagessen schmeckte vorzüglich, allein auch deshalb, weil man weiß, daß es sauber zubereitet ist. Den Gaststätten traue ich da nicht. Von Käthe und Christa nahm ich Abschied.

Auf dem Wege zu Gretchen Rippert (Bialas), sie wohnt Ecke Friedrichstr., ging ich noch in einzelne Geschäfte und machte Innenaufnahmen. So war ich bei Welz. Das ganze Geschäft ist vergrößert, links ist das Treppenhaus und Zielkes Laden sowie rechts der Friseurladen mit dazu genommen worden. Auf diese Weise ist es ein großes Delikatessengeschäft geworden, mit Kühltruhen und weiß gekleideten Verkäuferinnen.

Gern und oft gehe ich auch zu den Leuten, die in unserer halben Wohnung wohnen. Hier war ich schon für den 28.5. zur Priesterweihe des Sohnes eingeladen. Mein Reiseplan lag schon fest, und so habe ich diese Einladung für den 12.6. angenommen.

Brieflich bat ich den jungen Priester, eine Messe für meine Eltern zu lesen. Dieses erfüllte er mir nun an diesem Abend um 18.30 Uhr. Am Vormittag spielte ich einige deutsche Kirchenlieder auf der Orgel der Pfarrkirche. Als ich mit der Mutter des Pfarrers von unserer Wohnung zur Kirche herüberging, mußte ich unwillkürlich an meine Hochzeit 1944 denken. Es war noch gerade das letzte Fest vor Toresschluß!

Die ganze Kirche war schon für Fronleichnam mit Birkenbäumchen geschmückt. Wir gingen durch bis in die erste Reihe. Meine Verwandten waren aus Gdingen gekommen und alle, die ich vorher besucht hatte.

Die Kirche war für einen normalen Wochentag sehr gut besucht. Als ich mich setzte, wurde die ganze Kirche erleuchtet und ein Sänger sang zur Orgelmusik.

Herein kamen 10 Meßdiener und drei Pfarrer, also eine Festmesse. Ich war sprachlos.

Anschließend fand noch ein Segen mit dem Allerheiligsten statt. Zum Schluß wurde "oh verlaß uns nicht" gesungen. So viel Feierlichkeit hatte ich nicht erwartet.

Wie er mir nachher sagte, sollte es ein Dank für die ganzen Sachen sein, die ich im Laufe der Jahre für die Familie mitgebracht habe.

Während der Messe hörte ich von allen Seiten ein Schluchzen. Auch ich war gerührt und darum gar nicht fähig, die Kirche gleich zu verlassen. Als ich dann aber vor die Kirche trat, standen dort Menschen und drückten mir die Hand. Viele sagten, daß sie mich kannten, dann fragten einige, ob ich die Kranke oder die Gesunde von Blocks sei. Ich antwortete darauf: "Die Kranke ist heute die Gesunde und die Gesunde ist heute die Kranke." Dennoch komme ich jedes Jahr hierher, so ich noch kann.

13.6.  
Mi.

Bei herrlichem Wetter ging es heute nach Gardna Wielka bei Stolp. Hierzu nahm ich Ulla Kemper mit. Auch diese Fahrt war idyllisch. Warum haben wir es damals nicht zu schätzen gewußt. Es ist ein schönes Fleckchen Erde, unsere liebe Heimat. Christel Kubatzki erwartete uns schon und war sehr traurig, als ich ihr sagte, daß wir nur drei Stunden bleiben könnten. Nach einem schmackhaften Mittag sowie Kaffee und Kuchen und einem ausgedehnten Plausch ging es wieder heimwärts. Meine Verwandten in Gdingen hatten mich kaum zu Gesicht bekommen und wollten mir auch noch etwas bieten. So habe ich mir in Ruhe noch Gdingen angesehen. Dort herrscht jetzt die freie Marktwirtschaft. An den Straßenrändern stehen Händler und verkaufen alles, was es gibt. Neben Fleisch und Wurst, Kleider, Schuhe, Teller und Tassen, ja sogar junge Hunde und Katzen. Die Menschen dort sind alle Millionäre geworden. Auch ich war es für eine Woche. Es gibt für 1.- DM = 56000.- Zloty. Man muß sich wundern, wie die Menschen dort "rechnen" können, ich konnte es nicht! Die Straßenverhältnisse sind überall eine Plage. Die Platten stehen entweder hoch oder sie fehlen. Wenn man nicht ständig hinschaut, liegt man flach. Ulla kann ein Lied davon singen. Die rechte Hand verstaucht, das Knie zerschlagen, so trat sie die Heimreise an.

14.6.  
Do

Am Fronleichnamstag um 16 Uhr traten wir unsere Rückfahrt an. Aus Neustadt war extra die Mutter des Pfarrers mit ihrer Freundin gekommen sowie meine Cousine mit Kindern und Schwiegervater. Für Ulla war ihr ehem. Prokurist und Schwiegersohn gekommen.

Unser Besuch war ein voller Erfolg und hat zur Völkerverständigung und - so hoffe ich - auch zur Versöhnung mit Polen beigetragen. Bei Herrn Walesa waren wir zwar leider nicht, aber vielleicht klappt es das nächste Mal!

#### V. Grunwald-Block



## Unser Markt in Putzig von 1920

Ich schreibe heute über einen Spaziergang durch Putzig vor 1920 und zwar einen Rundgang über die westliche, südliche und Teile der östlichen Seite des Putziger Marktes.

Wenn man von der Seestraße aus den Putziger Marktplatz betritt, ist das erste Haus auf der westlichen Seite ein Geschäftshaus und gehörte damals Hermann Eisenstädt, der 1939 ein Opfer des Hitlerregimes wurde. Im ersten und zweiten Stock befanden sich Privatwohnungen, später wurde der Laden an die Damen Bollin vermietet, die dort ein Hutgeschäft führten. Eine von den Damen hat in der Höheren Töcherschule den Putziger Schülerinnen das Stricken gelehrt.

Das Haus des Hermann Eisenstädt besaß ein großes Schaufenster und dahinter waren Kleiderpuppen ausgestellt, behangen mit Damenbekleidung und Herrenanzügen. Unterhalb der Schaufensterscheibe war die Holzleiste mit Löchern versehen in Form einer Rosette, wahrscheinlich zum Lüften. Das war etwas für uns Lausejungen. Wir suchten und fanden einen langen Stock, der in das Luftloch paßte und drehten die Schaufensterpuppen mit dem Rücken zum Zuschauer, nur mußte man die Gestelle ganz vorsichtig bewegen, Zentimeter für Zentimeter, damit solch eine Puppe nicht in das Schaufenster fiel und eventuell die große Scheibe zerbrochen hätte.

Das anschließende Haus gehörte auch zum Eisenstädtischen Grundstück und beherbergte vor 1920 verschiedene Branchen, sogar ein Friseur befand sich einmal dort. Das nächste Haus gehörte dem Schneidermeister August Will, der auch ein Textiliengeschäft führte. Im ersten Stock wohnte die Witwe Frau Klemz mit Kindern, ihr Mann war Stadtsekretär in Putzig. Diese Familie zog nach 1920 nach Berlin, besuchte aber jedes Jahr ihre liebe Heimat.

Das nächste Haus, ein Eckhaus, gehörte Herrn Bacho, genannt Lord Bacho. Es zog sich weit in die Mühlenstraße hinein. Herr Bacho betrieb einen Kolonialwarenladen, und die Räume am damaligen Beischlag, nach dem Markt gelegen, dienten als Offizierskasino des Fliegerhorstes für Wasserflugzeuge. Putzig wurde während des Ersten Weltkrieges das Fliegergrab genannt, denn kaum ein Tag verging, an welchem nicht ein Flugzeug abstürzte.

Im Geschäft von Herrn Bacho ragte beim Verkaufspersonal vor allem ein ziemlich umfangreiches Fräulein hervor, genannt Fräulein Minna. Sie hatte wohl das Sagen im Geschäft. Einmal wurden wir Quartaner und Quintaner, es war das Jahr 1916, mit Sammelbüchsen losgeschickt. Auf den Büchsen stand groß und deutlich "U-Boot-Spende". Ich also zog los zu den Kaufleuten am Markt, kam auch in das Geschäft des Herrn Bacho und bat um eine Spende. Fräulein Minna fragte mich, ob ich zwei Pfennige hätte, auf meine Frage wozu, holte sie eine 2 1/2-Pfennig-Briefmarke und wollte mir diese als Spende geben. Ich lehnte diese Gabe ab und da warf sie 2 Pfennig in die Büchse. Ob wir deswegen den Krieg verloren haben, bezweifle ich.

In früheren Zeiten, als das Putziger Bier einen guten Namen hatte, muß wohl in diesem Haus auch eine Bierbrauerei gewesen sein, welche einem Herrn Friedrich Wilhelm Heidenreich gehörte, denn in Putzig gab es einen Satz, "Friedrich Wilhelm Heidenreich war Bräutigam und Braut zugleich".

Jetzt überquerte man die Mühlenstraße und kam zum Hotel zum Stern, das sich auch bis in die Mühlenstraße hinzog. Dazu gehörte eine Gastwirtschaft mit Ausspannung. Früher gehörte dieses Grundstück einem Herrn Bobber und später erwarb es Adolf Krause, genannt Kugelmann, weil Herr Krause ziemlich klein und wohlgenährt war. Vorne am Markt befand sich noch ein Kolonialwarengeschäft mit zwei kleinen Schaufenstern. Dort trafen sich abends die ältere

Jugend, heute würde man sie Halbstarke titulieren. Sie hießen Tutz, Echter, Deier, Ginni und gaben sich verschiedene Namen. Diese Burschen ließen niemanden ohne unflätige Bemerkungen passieren. Das wurde Herrn Krause zuviel und er brachte große Nägel mit der Spitze nach oben an und die Ecke wurde zu ungemütlich. Man hat diese Putziger Bowkes nie wieder an der Ecke gesehen.

Das nächste Haus gehörte auch noch Herrn Krause. Es wurde von Friseuren bewohnt, einstmals von Friseur Hellwig, später zog ein Herr Schiebler dort ein. Im ersten Stock wohnte ein Fräulein Behrend, welche die Putziger Damenwelt gut bekleidete.

Das Nachbargrundstück gehörte dem Klempnermeister Gustav Dittmer, den ich öfters auf der Bank mit seiner Frau Grete nach der Arbeit ausruhen sah. Das wäre ein Motiv für Spitzweg gewesen mit der Überschrift "Feierabend". Im nächsten Haus führte ein Herr Anton Miotk ein Textilwarengeschäft, bis er das Haus Walpuski, ebenfalls Textilien, käuflich von den Brüdern Walpuski erwarb, welche ein Grundstück in der Scharnauer Mühle im Kreise Putzig kauften.

Das anschließende Gasthaus von Hermann Brose zog sich weitläufig in die Friedenstraße und dort wurde auch eine Getreidehandlung betrieben. Ihren Durst löschten die Landwirte und Putziger Bürger im Lokal am Markt, wo die Kunden auch ihren Skat droschen. Dort im Lokal hängt bis heute ein Strick über der hinteren Theke zum Hochhieven der Bierfässer. Auch dort wurde das seinerzeit berühmte Putziger Bier gebraut, wie auch in vielen Häusern in Putzig. Sogar Werner Bergengruen weist in seinem kaschubischen Weihnachtslied auf das starke Bier aus Putzig hin. Wie ich schon mal berichtet habe, gossen die Brauknechte einen Krug Bier auf die Bank, setzten sich in ihren Lederhosen drauf und wenn sie nach einer ganzen Weile nur mit äußerster Mühe von der Bank sich erheben konnten, war das Bier süffig und zunftgerecht gebraut. So berichtet die Chronik.

An das Haus von Walpuski grenzte das Haus von Heinrich Lücking, ein Gasthaus für gehobene Ansprüche. Zu ebener Erde führte Herr Buchholz eine Kolonialwarenhandlung. Auch er siedelte nach 1920 nach Danzig um. Über Frau Lücking beim Einsteigen auf einen Ausflugsdampfer im Putziger Hafen in arge Bedrängnis, als die nachfolgenden Passagiere sie heftig schoben und sie rief in höchster Angst mit lauter Stimme "Heinrich, rett mir". Später nach Wiederheirat mit Franz Schimanski, genannt "der kaschubische Franz", kam Frau Thekla Schimanski, später Schierfeld, als eine der ersten auf den Dampfer, während ihr zweiter Mann zwischen den nachfolgenden Passagieren eingekellt war, da rief sie mit Stentorstimme "Franz, drängel die durch". Dies wurden bei den älteren Putzigern geflügelte Worte.



Jetzt kam das Haus des Klempnermeisters Ernst Dittmer, der die Klempnerei bald aufgab, um sich ganz seinem Geschäft zu widmen. Anschließend befand sich als letztes Eckhaus an der Westseite des Marktes die Buchhandlung und Verlag des Putziger Kreisblattes, Verleger und Inhaber war Herr Eduard Freimann. Oft führte besagter Herr Freimann uns junge Burschen in die Badeanstalt am Putziger Wiek, um uns das Schwimmen beizubringen. Das Kraulschwimmen kannte man vor 70 Jahren noch nicht. Wir Putziger Jugend bedauerten es übrigens sehr, daß Herr Freimann uns nicht auch das Segeln beibringen konnte. Ich selbst habe es später sehr vermißt.

Jetzt ging man über die Danziger- und Friedenstraße zur südlichen Seite des Marktes. Als erstes Haus war dort der Schuhladen des Herrn Alfred Czarlinski, anschließend die Fleischerei des Herrn Johannes Popp. Ich sehe noch heute Herrn Popp wohlbeleibt vor seiner Fleischerei stehen und sich mit den Passanten unterhalten. Es gibt in Putzig viele Anekdoten über Herrn Popp.

Das nächste Haus sah mit seinen zwei Türmen ganz imposant aus. Dort führte ein Herr Bruno Pekie ein Friseurgeschäft, in welchem auch seine Schwester Frieda die Haare schnitt. Für damalige Zeiten für mich etwas ganz Neues, es war wohl der Anfang der Emanzipation. Jahre später traf ich Herrn Pekie zufällig in Danzig. Seinen Beruf als Friseur hatte er an den berühmten Nagel gehängt und ein Patent für Belag von Landstraßen erworben, ähnlich dem heutigen Asphalt. Wie mir Herr Pekie weiter sagte, ist sein Patent sehr gefragt.

Und jetzt kam endlich die Fotoanstalt des Herrn Silz, in dessen Salon auch ich saß und auf das "Bitte recht freundlich" wartete. Das Konterfei sah ich später im Schaukasten ausgestellt und war recht stolz darauf. Herr Silz sen. war übrigens sehr vielseitig, wie mir sein Sohn Georg versicherte, den ich durch unser Heimatblatt kennen und schätzen lernte, und wir haben regen Briefverkehr und sprechen oder besser gesagt schreiben viel über unser altes und liebes Putzig. So führte Herr Silz an der Küste bei Habichtsberg eine Fischräucherei. Auch das Motorboot, welches zum Erstaunen der Putziger über den Markt zur Mole transportiert wurde, gehörte Herrn Silz.

Als letztes Haus an der Südseite finden wir das Textilgeschäft von Herrn Max Cohn. Sein Sohn Werner besuchte auch die Putziger Knabenschule. Komisch, der Werner hatte immer Geld bei s h und aß dauernd Cognacbohnen mit Schnaps gefüllt. Auch an seine Mitschüler verteilte er von den Bohnen. In mein Poesiealbum schrieb Werner Cohn "Arbeit würzt die Kost, wer Arbeit liebt und sparsam zährt, der sich in aller Welt ernährt". Wo die ganzen Cohns abgeblieben sind, weiß ich nicht, kann es aber erahnen. Vergessen habe ich das Haus vor Cohn, das den Damen Pakubitzki gehörte. Im Erdgeschoß hatte der Tischlermeister Bacho seine Werkstatt. Dieser Herr Bacho hatte so seine Eigenart. Schon zu seinen Lebzeiten hat er seinen Sarg gezimmert, den er wohl aus Platzmangel in den Hausflur stellte. Jede Person, die zu ihm wollte, mußte am Sarg vorübergehen - "Memento mori" könnte man sagen.

Gegenüber dem Cohnschen Anwesen auf der Ostseite des Marktes wohnte der Bäckermeister Franz Lessnau. Die Bäckerei zog sich in die Strohstraße hin. Neben der Bäckerei kamen wir zum Hotel zum Kronprinzen. Es gehörte einem Herrn Paul Voss. Der Turnverein hatte dort sein Stammlokal und dort fanden die beliebten Bälle statt. Auch der Landbund tagte dort. Einmal machten wir Quartaner uns einen Spaß und bestellten telefonisch beim Fischer Budsisch in der Seestraße fünf Pfund Räucheraale. Diese Aale möchte Herr Budsisch bei Paul Voss im Hotel zum Kronprinzen abliefern, da heute der Landbund tage. Das letzte war wahr. Wie die Sache ausging, haben wir Pennäler nie erfahren! An das Hotel schloß sich die Bäckerei Ernst Ketelhut an, der schon 1918 sterben mußte, da es damals noch kein Insulin gab. Er war der Bruder meiner Mutter.

Jetzt kommt die Kneipe des Herrn Konrad Richert und anschließend beherrscht das Rathaus in Ziegelbauweise den Marktplatz.

Damit ist der Spaziergang rund um den Markt beendet. Die Nordseite beschrieb ich in einer früheren Ausgabe des WESTPREUBEN. Damals gab es noch zwei Pumpen für Trinkwasser und das gemütliche Kopfsteinpflaster, herrliche Bäume an verschiedenen Stellen des Marktes und Beischläge, die im Zweiten Weltkrieg für Kanonen gebraucht wurden - sehr zu unserem Leidwesen.

Felix Kopitzki



Ein aus Stahl gebautes Motorboot, das vor 1914 in Putzig auf Rollen vor der Bahn über den Markt zum Hafen transportiert wurde.



Obiges Auto gehörte Herrn Silz aus Putzig. Das Foto entstand vor 75 Jahren - Hinten Nordseite des Marktplatzes in Putzig.

Hohe Geburtstage vom 1. September 1990 bis 30. August 1991

wir gratulieren zum:

94. Elisabeth Janowitz geb. Gregor, fr. Neustadt  
geboren am 7. Mai 1897, jetzt: 3450 Holzminden-1, Grüne Jäger  
Seniorenheim, Tel.: 05531/6295
92. Charlotte Schultz geb. Böttcher, fr. Neustadt  
geboren am 11. September 1898, jetzt: 3418 Uslar, Amselweg 64
91. Paul Lisius, fr. Gossentin  
geboren am 1. April 1900, jetzt 3167 Burgdorf, Lessingstr. 12  
Hedwig Rosinke, fr. Neustadt  
geboren am 21. März 1900, jetzt: Bremen-44, Tüchtener Str. 31,  
Tel.: 0421/420291
90. Christiane Neumann geb. Lublitz, fr. Neustadt  
geboren am 19. März 1901, jetzt: 8520 Erlangen, Ratsbergstr.-Wohnstift  
Erich Sylvester, fr. Leßnau  
geboren am 29. November 1900, jetzt: 5800-Hagen-1, Helferstr.71  
Tel.: 02331/62290
89. Paula Busse geb. Hintz, fr. Gnesdau  
geboren am 13. März 1902, jetzt: DDR-3271 Nedlitz über Burg  
Helene Hannemann, fr. Brünhausen  
geboren am 21. März 1902, jetzt: 8500 Nürnberg-40, Markgrafenstr.6  
Ida Poerschke, fr. Neustadt  
geboren am 16. November 1901, jetzt: 2105 Seevetal, Alter Postweg 107/111  
Tel.: 04105/83633  
Gertrud Rahn, fr. Neustadt  
geboren am 23. Oktober 1901, jetzt: 4000 Düsseldorf, Yorkstr. 22  
Tel.: 0211/482214  
Anna Rohde geb. Funk, fr. Gohra  
geboren am 19. Mai 1902, jetzt: 7479 Albstadt-3, Uhlandstr. 53  
Tel.: 07432/22565  
Emma Schmöhl geb. Zernikow, fr. Neustadt  
geboren am 22. Juni 1902, jetzt: 2120 Lüneburg, Schätzenplatz 18  
Tel.: 04131/50754
88. Johanna Engbrecht geb. Münchow, fr. Neustadt  
geboren am 21. März 1903, jetzt: 3101 Wathlingen, Schneiderstr. 11  
Vally Ferner geb. Lehmann, fr. Neustadt  
geboren am 26. März 1903, jetzt: 3300 Braunschweig, Rabenring 1 verstorben  
Anna Hannemann geb. Magdsiek, fr. Brünhausen  
geboren am 23. März 1903, jetzt: 4972 Löhne, Windmühlenweg 32  
Tel.: 05732/2886  
Broni Hewelt geb. v. Damerus, fr. Neustadt  
geboren am 2. Dezember 1902, jetzt: 7750 Konstanz, Brülstr. 11/4  
Tel.: 07531/221194
87. Irma Bartosch, fr. Neustadt  
geboren am 27. Dezember 1903, jetzt: 2150 Buxtehude, Meisenweg 4  
Tel.: 04161/84968  
Marta Blawath geb. Pokriefke, fr. Neustadt  
geboren am 2. Oktober 1903, jetzt: 5600 Wuppertal-2, Hohenstein 107  
Emil Grunow, fr. Grüntal  
geboren am 23. März 1904, jetzt: 3320 Salzgitter, Felsweg 22

87. Hans Kain, fr. Pogorsch  
geboren am 25. Januar 1904, jetzt: 2382 Alt-Bennebek Tel.;04624/2645  
Erika Kopper. fr. Gohra  
geboren am 21. Mai 1904, jetzt: 5000 Köln 91, Holunderweg 16  
Elisabeth Musa geb. Mielke, fr. Neustadt  
geboren am 20. Mai 1904, jetzt: 4006 Erkrath-1, Millrather Weg 113  
Tel.: 0211/253881
86. Willy Herzberg, fr. Neustadt  
geboren am 29. August 1905, jetzt: 5300 Bonn-2, Schwalbengarten 10  
Tel.: 0228/315986  
Jakob Hexel, fr. Neustadt  
geboren am 24. Juli 1905, jetzt: 6431 Hauneck-2, Tulpenweg 10  
Tel.: 06621/61369  
Elfriede Klee geb. Hannemann, fr. Brünhausen  
geboren am 30. Oktober 1904, jetzt: DDR-2601 Karcheez ü. Güstrow  
Gertrud Poerschke , fr. Neustadt  
geboren am 15. September 1904, jetzt: 2000 Hamburg 28, Vierländer  
Damm 4, Tel.: 040/7893667  
Hildegard Rosin geb. Kühl, fr. Kl.-Katz  
geboren am 9. November 1904, jetzt: 6350 Nauheim, Frankfurter Str. 95  
Eva Rexin geb. Ruppert, fr. Neustadt  
geboren am 30. Dezember 1904, jetzt: 7530 Pforzheim, Friedenstr. 35  
Tel.: 07231/27374  
Käthe Schmidt, fr. Neustadt  
geboren am 3. September 1904, jetzt: 3550 Marburg, Pasternakstr.59  
Bruno Ströse, fr. Leßnau  
geboren am 4. November 1904, jetzt: 7712 Blumberg, Breslauer Str. 1
85. Gustav Graewe, fr. Leßnau  
geboren am 6. Februar 1906, jetzt: 2382 Kropp, Krs.Schleswig,Ochsenweg 3  
Felix Kopitzki, fr. Putzig  
geboren am 4. September 1905, jetzt: 7900 Ulm-Wiblingen, Isnyer Str. 15  
Tel.: 0731/42120 - verstorben  
Hans Kühl , fr. Rheda  
geboren am 17. März 1906, jetzt: 3400 Göttingen, Obere Klarspüle 26  
Franz Niemz, fr. Ramel-Sagorsch  
geboren am 6. April 1906, jetzt: 5093 Burscheid-2, An der Hülsen 35  
Elise Vortisch geb. Busse, fr. Rheda  
geboren am 5. August 1905, jetzt: 4010 Hilden, Haus-Horst-Horster-Allee
84. Anna Seifried, geb. Warzecha, fr. Neustadt  
geboren am 20. Dezember 1906, jetzt: 5960 Olpe, Alten Kleusheim,  
Brumickerweg 25 , Tel.: 0761/64638  
Martin Busse, fr. Rheda  
geboren am 30. April 1907, jetzt: DDR-3271 Nedlitz ü. Burg  
Anni Dahms geb. Brandenburg, fr. Neustadt  
geboren am 31. Juli 1907, jetzt: 2161 Stadt, Johannisstr. 4  
Kurt Kühl , fr. Rheda  
geboren am 9. Juni 1907, jetzt: 3415 Hattorf / am Harz, Harzheim,  
Waldblick

84. Anna Kuptz geb. Krack, fr. Neustadt  
geboren am 14. März 1907, jetzt: 2285 Kampen / Sylt, Gewobaredder 14
- Johannes Magdsick, fr. Gnesdau  
geboren am 10. Januar 1907, jetzt: 44 Münster, Försterstr. 8
- Frieda Naumann zu Königsbrück geb. Hannemann, fr. Polzin  
geboren am 7. April 1907, jetzt: 3300 Braunschweig, Rothemühlenweg 8
- Erna Niemz geb. Reddies, fr. Rahmel-Sagorsch  
geboren am 22. Januar 1907, jetzt: 5093 Burscheid-2, An der Hülsen 35
- Wilhelm Preuß, fr. Streblin  
geboren am 13. Juli 1907, jetzt: 2200 Elmshorn, Esmarchstr. 4
- Anna Seifried geb. Warzecha, fr. Neustadt  
geboren am 20. Dezember 1906, jetzt: 5960 Olpe, Alten Kleusheim,  
Brumwickerweg 25
- Magdalene Schikowski geb. Draws, fr. Putzig  
geboren am 20. September 1906, jetzt: 4000 Düsseldorf-Oberkassel  
Löricker Str. 28
83. Hildegard Horn, geb. Krispin, fr. Neustadt  
geboren am 24. November 1907, jetzt: 3550 Marburg, Weinkraustr. 51  
Tel.: 06421/26220
- Leo Lehmann, fr. Neustadt  
geboren am 29. April 1908, jetzt: 5608 Radevormwald, Bahnhofstr. 70 Tel.:  
02195/4888
- Erna Panschog geb. Gräwe, fr. Leßnau  
geboren am 13. Dezember 1907, jetzt: 2381 Groß-Rheide, Hauptstr. 5  
Tel.: 04624/8604
- Marie Ströse geb. Minga, fr. Leßnau  
geboren am 5. Oktober 1907, jetzt: 7712 Blumberg 1, Breslauer Str. 1
- Klara Zernikow geb. Neumann, fr. Neustadt  
geboren am 26. Juni 1908, jetzt: 6729 Rülzheim, Schubertring 36  
Tel.: 07272/8889
- Hans Edmund Pietsch, fr. Neustadt  
geboren am 4. August 1908, jetzt: 7730 Villingen, Schelmengasse 8  
Tel.: 07721/59802
82. Erika Teschke geb. Koschnitzki, fr. Putzig  
geboren am 20. September 1908, jetzt: 2407 Bad Schwartau, Cleverhofer  
Weg 136, Tel.: 0451/24105
- Bruno Stern, fr. Neustadt  
geboren am 30. September 1908, jetzt: 7261 Oberreichenbach-1, Ober-  
kolbacher Str. 14, Tel. 07051/50714
- Gerhard Raddatz, fr. Neustadt  
geboren am 12. November 1908, jetzt: 2164 Oldendorf  
Auf der Loge 2, Tel.: 04144/7580

82. Christel Myschker geb. Brauel, fr. Neustadt  
geboren am 9. Dezember 1908, jetzt: 3000 Hannover 91, Bennostr. 4c,  
Altersheim, Tel.: 0511/2101111
- Henry Ohl, fr. Neustadt  
geboren am 26.2.1909, jetzt: Clonelogen 88, Kildalkey (Navan co.Meath)  
IRELAND
- Charlotte Ireder geb. Richter, fr. Neustadt  
geboren am 9. März 1909, jetzt: 2720 Rotenburg, Grafeler Damm 54,
- Else Ströse geb. Küster, fr. Leßnau  
geboren am 12. April 1909, jetzt: 4514 Ostercappeln, Konrad-AdenauerStr.24
- Maria Warraß, fr. Slawoschin  
geboren am 1. Mai 1909, jetzt: 3000 Hannover, Molthanstr. 17
- Eva Frankenstein geb. Schramm, fr. Neustadt  
geboren am 8. Mai 1909, jetzt: 3100 Celle, Speicherstr. 21 Tel.:05141/26886
- Robert Morten, fr. Neustadt  
geboren am 1. Juni 1909, jetzt: 2000 Hamburg 73, Amtsweg 3
- Helga Mesek geb. Schatz, fr. Neustadt  
geboren am 24. Juni 1909, jetzt: 2400 Lübeck, Alb.-Schweitzer-Str.25,  
Tel.: 0451/64665
- Erika Kerber geb. Graudenz, fr. Neustadt  
geboren am 16. Juli 1909, jetzt: 2070 Ahrensburg, Hagenau 8  
Tel.: 04102/31302
- Alfons Batschull, fr. Neustadt  
geboren am 29. Juli 1909, jetzt: 3550 Marburg, Oberer Eichweg 25  
Tel.: 06421/32629
81. Margarethe Teschke, fr. Slawoschin  
geboren am 3. September 1909, jetzt: 2407 Bad Schwartau, Kaltenhöfer Str.121
- Erna Zernikow, geb. Schulz, fr. Neustadt  
geboren am 2. Oktober 1909, jetzt: DDR-7805 Großräschen, Barziger Str.3
- Gerda Petzold geb. Pachur, fr. Smazin  
geboren am 26. November 1909, jetzt: 5090 Leverkusen 3, Alexanderstr.27  
Tel.: 02171/2532
- Waldemar Engler, fr. Neustadt  
geboren am 23. Dezember 1909, jetzt: 5090 Leverkusen, Sauerbruchstr. 37  
Tel.: 0214/74667
- Hugo Schwuchow, fr. Neustadt  
geboren am 4. Februar 1910, jetzt: 7612 Haslach, Hansjakobstr. 1  
Tel.: 07832/8861
- Margarete Welz geb. Masanek, fr. Neustadt  
geboren am 13. Februar 1910, jetzt: 2208 Glückstadt, Walfängerweg 2  
Tel.: 04124/2592
- Maria Brose, fr. Putzig  
geboren am 3. März 1910, jetzt: 4000 Düsseldorf, Inkenstr. 15
- Margarete Timreck, fr. Neustadt  
geboren am 4. März 1910, jetzt: 6730 Neustadt/Weinstr. , Haardter Str.6  
Tel.: 06321/16226

81. Maria Neumann geb. Lesner, fr. Neustadt  
geboren am 14. Juli 1910, jetzt: 6800 Mannheim 24, Mönchwörthstr. 28

Maria Hodam, fr. Putzig  
geboren am 27. März 1910, jetzt: 4290 Bocholt, Engelmeer 42

Anna Engler geb. Poblitzki, fr. Neustadt  
geboren am 22. Mai 1910, jetzt: Dinslaken, Weststr. 92

Johannes Gleske, fr. Neustadt  
geboren am 23. Mai 1910, jetzt: 2000 Hamburg 61, Vogt-Kock-Weg 15 a  
Tel.: 040/5507553

Erika Wolf, fr. Neustadt  
geboren am 6. August 1910, jetzt: 3250 Hameln, Pyrmonter Str. 42

80. Herbert Schulz, fr. Neustadt  
geboren am 22.12.1910, jetzt: 5300 Bonn 1, Haagener Weg 37,  
Tel.: =228/282524

Elisabeth Kerber geb. Graudenz, fr. Neustadt  
geboren am 13.1.1911, jetzt: 2071 Sattenfelde, Im Winkel 10,  
Tel.: 04531/83011

Edeltraut von Grumkow geb. Schönenberger, fr. Neustadt,  
geboren am 27.1.1911, jetzt: 6050 Offenbach, Friedensstr. 116

Heinrich Morten, fr. Neustadt  
geboren am 29.1.1911, jetzt: 1000 Berlin 41, Wielandstr. 19  
Tel.: 030/8517486

Heinz Räther, fr. Neustadt  
geboren am 16.2.1911, jetzt: 3550 Marburg, Chemnitzer Str. 8  
Tel.: 06421/43368

Anni Schulz, geb. Brose, fr. Putzig, geboren am 5.3.1911  
jetzt: 4000 Düsseldorf, Schillerstr. 8, Tel.: 0211/673909

Margot Strobel geb. Kühl, fr. Rahmel  
geboren am 2.4.1911, jetzt: 1000 Berlin 41, Dickhardtstr. 6 III

Johannes Chrzan fr. Neustadt  
geboren am 19.6.1911, jetzt: 5000 Köln 91, Knuthstr. 94  
Tel.: 0221/872330

Kurt Krutz, fr. Worle  
geboren am 22.6.1911, jetzt: 0-5301 Berlstedt, Straße des Friedens 6

Heinz Scheumann, fr. Neustadt  
geboren am 13.9.1911, jetzt: 2808 Syke-Barrien, Am schwarzen Berg 8

Paul Krack, fr. Neustadt  
geboren am 7.9.1911, jetzt: 2285 Kampen/Sylt, Haus Heidehügel

Helene Stern geb. Pallach, fr. Neustadt  
geboren am 21.10.1911, jetzt: 7261 Oberreichenbach 1, Oberkollbacherstr.14  
Tel.: 07051/50714

Erna Schulz geb. Kühl, fr. Rheda  
geboren am 28.11.1911, jetzt: 3400 Göttingen, Rote Straße 10

nachträglich:

90. Gertrud Zielke, fr. Neustadt  
geboren am 15.9.1900, jetzt: 3300 Braunschweig, Ohmstr.

Lauschen wir den nachfolgenden Worten des Dichters der Stille:

ERNST WIECHERT

Kommt der Herbst, so mußt du wenden  
still dein Herz zur Kinderzeit,  
denn die Zeichen auf den Händen  
künden die Vergänglichkeit.

Wenn sie vor den Fenstern lärmten  
von der neuen Zeit und Welt,  
laß dein Herz sich nicht mehr härmten,  
sieh, dein Acker ist bestellt.

Knüpfe, was du auch gewonnen,  
an den Anfang dir zurück,  
nur was still sich fortgesponnen,  
ist dir Ernte, Lohn und Glück.

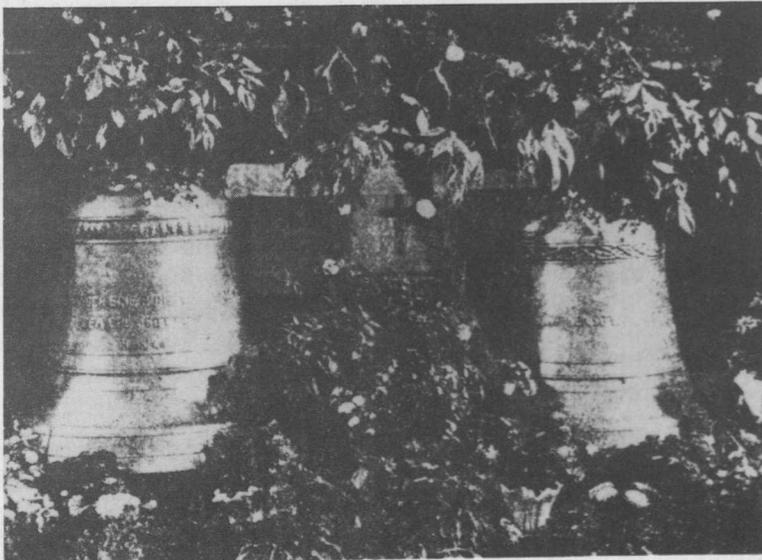
Sieh dich wachsen, sieh dich werden  
aus den ersten Kinderschuh,  
mehr gewinnst du nicht auf Erden,  
als das dir Gesetzte tun.

Wenn auch tausend Stühle weben  
Menschenglanz und Menschenpracht:  
golden steht dein Kinderleben -  
vor der letzten dunklen Nacht.

Unsere im letzten Jahr (1989/90 ) verstorbenen Landsleute

Hedwig Ebert geb. Zernikow fr. Neustadt zuletzt: 2121 Brietlingen, Königsberger Str. 9	78 Jahre
Gertrud Sylvester fr. Leßnau zuletzt: Putzig Westpreußen	85 Jahre
Heinz Bendix fr. Neustadt (Geb.-Dat. unbekannt) zuletzt: Wiesbaden (6200), Dortheimer Str. 162 a	
Maria Ruppert geb. Pateltschik fr. Neustadt zuletzt: 7530 Pforzheim, Weiherstr. 7	85 Jahre
Hedwig Labudda fr. Neustadt (Geb.-Dat. unbekannt) zuletzt: 7760 Radolfzell, Altbohlstr. 41	
Hubert Bora fr. Neustadt zuletzt: 7550 Rastatt, Ritterstr. 16	62 Jahre
Christine Rosinke geb. Grabe fr. Neustadt zuletzt: 8039 Puchheim, Josef-Schauer-Str. 5/2	66 Jahre
Karl Grunow fr. Neustadt (Geb.-Dat. unbekannt) zuletzt: 4000 Düsseldorf, Ellerstr. 79	
Elfriede Krauße geb. Krause fr. Hela zuletzt: 4840 Rheda-Wiedenbrück, An der Schäferwiese 37	60 Jahre
Franz Nadolski fr. Neustadt (Geb.-Dat. unbekannt) zuletzt: 5290 Wipperfürth, Alte Kölner Str. 81	

Hele Rogga geb. Otto fr. Schmelztal zuletzt: 5025 Stommeln, Florastr.	87 Jahre
Cläre Schlüter geb. Kaufmann fr. Nanitz zuletzt: 3400 Göttingen, Charlottenburger Str.	77 Jahre
Krispin Walter fr. Neustadt zuletzt: 3550 Marburg, An der Schäferbuche	77 Jahre
Elisabeth Warras fr. Slawoschin zuletzt: 3000 Hannover, Molthanstr. 17	79 Jahre
Eva Busse fr. Rheda zuletzt: 5650 Solingen, Finkenstr. 21	70 Jahre
Johannes Kohnke fr. Putzig (Geb.-Dat. unbekannt) zuletzt: 2358 Kaltenkirchen, Holstenstr. 17	
Lothar Schelling fr. Neustadt zuletzt: 4630 Bochum, Barrestr. 36	72 Jahre
Armin Steinhilber fr. Leßnau zuletzt: 2121 Vögelsen, Am Deichfeld 7	80 Jahre
Elisabeth Nowc geb. Rosinke zuletzt: 2800 Bremen 44, Tüchtener Str. 31	82 Jahre
Vally Ferner geb. Lehmann zuletzt: 33 Braunschweig, Rabenring 1	88 Jahre
Felix Kopitzki fr. Putzig zuletzt: 7900 Ulm, Friedrichshafener Str. 35	85 Jahre
Josef Rzeppa fr. Neustadt zuletzt: 2000 Hamburg 26, Billhorner Mühlenweg 23a	69 Jahre



*Glocken der evangelischen Kirche Neustadt*

Bericht des Oberst a.D. Eberhard Schöpfler aus Elbing in Westpr.

Die Situation der Flüchtlinge auf der Halbinsel Hela

Nach den harten Kampftagen auf den Oxhifter Kämpen kam ich mit meinem kleinen Stabe nach Hela und erhielt vom damaligen Befehlshaber General Specht, den Auftrag, die auf Hela landenden Flüchtlingsströme und Verwundetentransporte unterzubringen, zu verpflegen und für möglichst schnellen Abtransport nach dem Westen zu sorgen. Dieselbe Aufgabe hatte ich ebenso für diejenigen Truppen, wie Volkssturm und angeschlagene Verbände, die für den Kampf auf Hela nicht mehr in Frage kamen. Zur Durchführung dieser Aufgabe stand mir eine Anzahl äußerst tatkräftiger Unterstäbe zur Verfügung, denen allein ich es zu verdanken habe, daß das Ziel erreicht wurde.

Es war die Zeit, in der noch im Samland und in der Danziger Niederung mit Verbissenheit gekämpft wurde und in der die im Rücken dieser Kampfgruppen zusammengedrängten Flüchtlingsmassen auf Wasserfahrzeugen aller Art und Größe den rettenden Häfen von Hela zustrebten. 2 Häfen standen zur Verfügung: Der Fischereihafen für die Zivilbevölkerung und der Marinehafen für die Truppen und Verwundeten. Die größeren Schiffe mußten auf der Reede außerhalb des Hafens ankern der Wasserverhältnisse wegen und um den russischen Luftangriffen besser ausweichen zu können.

Da die Transporte nur in den späten Abendstunden wegen der Feindeinwirkung ihre Abfahrtshäfen verlassen konnten, trafen sie im Laufe der Nacht oder in den frühen Morgenstunden vor Hela ein, und nie konnten wir vorher erfahren, um welche Zahlen es sich handelte. Leider sind die geführten Kriegstagebücher verloren gegangen. Um aber ein Bild von den Massen zu geben, die in den schwersten Zeiten in der Nacht in den Hafen von Hela ausgeschifft wurden, führe ich aus meinem Notizbuch eine Aufzeichnung an die nicht vereinzelt darstand, sondern sich oft stoßweise alle zwei bis drei Tage wiederholte. Am 15. April lautete die Morgenmeldung: "Neu eingetroffen:

18000 Verwundete, 33000 Flüchtlinge und 8000 Volkssturmmänner."

Daß bei diesem Massenandrang nicht an eine ordnungsgemäße Unterbringung gedacht werden konnte, war klar, und es wurde dann nach folgender Anordnung verfahren:

1. Die Lazarette, Schulen, ein Teil der Kasernen, Baracken und größeren Räume wurden den sehr umsichtig arbeitenden Ärzten für die Schwerverwundeten überlassen. Ein besonders dafür ausgesuchter Sanitätsoffizier mit seinem Stab hatte die Verpflichtung, alle transportfähigen Verwundeten mit dem nächsten Geleitzug nach dem Westen abzuschicken, so daß am Abend möglichst viel Raum für Neuaufnahmen geschaffen wurde. Es war selbstverständlich, daß die Verwundeten den Vorrang auf den Transportschiffen hatten, und dank der Tatkraft des betreffenden Arztes und der starken Willenskraft der Verwundeten ging dieser Abschub auch reibungslos vor sich.
2. Allen Flüchtlingen, mit Ausnahme der Kranken, Greise und Müttern mit kleinen Kindern, wurden Quartiere in den mit Kusseln bestandenen Dünen angewiesen, und ebenso kamen die abzutransportierenden Truppenreste und Volkssturmbataillone in das dünne Waldgelände. Diese Maßnahme erschien anfangs als Härte, sie war aber bei den gewaltigen Zahlen, die nächtlich anfielen, notwendig und erwies sich auch als äußerst zweckmäßig, denn bei den warmen Nächten, die wir in der Zeit hatten, war ein Kampieren unter Zelten und Decken angenehmer als in den stickigen, engen Quartieren, und vor allem diese Waldbewohner vor den Luftangriffen der Russen, die regelmäßig bei klarem

Sonnenschein einsetzten, viel sicherer, da sie sich besser tarnen konnten und durch Erdlöcher und Bunker vor Splitterwirkung schützen konnten. So erlebten wir es, daß die von Greisen und stillenden Müttern zugewiesene Unterkünfte im Dorf Hela oft leer standen und die Einquartierten in den Wald gezogen waren. Wenn auch in diesen furchtbaren Schicksalsmonaten (März, April) alle Mächte sich gegen das deutsche Volk gewendet hatten ... der Wettergott hatte Mitleid und milderte durch einen frühen, warmen Frühling die seelische Not des aus der Heimat vertriebenen Volkes.

Schwieriger als die Unterbringung war für mich die Durchführung der Verpflegung dieser in der Zahl täglich schwankenden Flüchtlingsmassen. Aber im Laufe weniger Tage wurde auch dieses Problem gelöst, dadurch, daß alle auf Hela befindlichen Dienststellen uns unterstützten und die Vertriebenen selbst bei der Zubereitung und Verteilung der Kost halfen. Zunächst wurden alle großen Küchen und Waschkessel beschlagnahmt, in denen früh, mittags und abends Suppe gekocht wurde. Ein zufällig im Hafen entdeckter Verpflegungsprahm der Gauleitung Danzigs mit drei gewaltigen Kochkesseln mit je 6000 Portionen wurde ebenfalls in den Dienst der Kommandantur gestellt und ist uns wertvoll gewesen.

Die Verpflegungsämter des Heeres und der Marine sorgten für Lieferung von Nahrungsmitteln, Gemüse und vor allem Frischfleisch, daß allnächtlich herübergeführt wurde, weil sich in der Danziger Niederung ein Teil des Trecks auflöste und genug Schlachtvieh anfiel. Da bei strahlendem Frühlingwetter die Russen fast täglich Luftangriffe auf Hela machten und mit einigen Geschützen in unregelmäßigen Zeitabständen den Südzipfel der Halbinsel beschossen, mußten größere Ansammlungen von Menschen an den Ausgabestellen vermieden werden. Das brachte uns auf folgende Einfälle:

Aus den Marine- und Privatwohnungen wurden die Badewannen herausgenommen und an geschickten Stellen im Walde verteilt aufgestellt. Dort wurden sie eingemauert und mit einer Feuerung versehen, die es ermöglichte, die in den Kesseln gekochte Suppe warm zu halten. Es war also nur nötig, das Essen mit Wagen von den Kesseln in den Wald zu fahren und die Badewannen zu füllen. Das klingt heute alles so einfach, und doch mußten diese Erfahrungen mit vielen Opfern erkaufte werden, denn bei einer Ansammlung von Zigtausenden von Menschen gibt es natürlich Unvernünftige, die verlockt durch das schöne Wetter, trotz Verbot ihre Waldlager verließen und an den Kochstellen im Dorf und Barackenlagern Schlange standen. Wenn dann die russischen Flugzeuge ohne Warnung von See her erschienen und ihre Bomben in diese Ansammlungen warfen, gab es trotz der überall ausgehobenen Splittergräben Verluste und die Walsbiwaks mit ihren Ausgabestellen wurden wieder geschätzt.

Aber die schwierigste uns gestellte Aufgabe war doch der Abtransport der sich auf Hela stauenden Massen. Sie war eine Sorge, die mit jeder glücklichen Landung neu angekommener Flüchtlinge wuchs und die uns Tag und Nacht nicht verließ. Und dabei war es rührend zu beobachten, mit welcher Sicherheits- ja Glücksgefühl ein großer Teil der von Haus und Hof Vertriebenen die Küste von Hela betrat. Die armen Menschen waren tagelang und wochenlang von der Angst und Sorge um ihr eigenes Leben und das ihrer Kinder und kranken Eltern gepeinigt auf den Straßen von Ost- und Westpreußen hin und her getrieben worden. Rückblickend hatten sie ihre Heimatdörfer brennen sehen und von ihrer mitgenommenen Habe ein Bündelchen nach dem anderen verloren oder freiwillig geopfert, um schneller vorwärts zu kommen. Im Samland, auf der Frischen Nehrung oder irgendwo in der Danziger Niederung von Panzern oder Artillerieeinschlägen gejagt, hatten sie ihren Wagen, ihre treuen Pferde, vielleicht auch den geliebten Hundebegleiter verlassen müssen und waren dann, nur mit dem Nötigsten bekleidet, in die Boote an der Ostseeküste

gesprungen. Man muß das Durcheinander der Verbände, daß Zerreißen der Trecks und das Umherirren von Kindern und Kranken gesehen haben, um sich in die bangen Seelen der Frauen und alten Männern versetzen, um das Gefühl der Geborgenheit zu verstehen, das die Angehörigen einer Familie oder Sippe beim Landen in dem Hafen von Hela empfanden.

Nicht alle, aber ein großer Teil der geflüchteten Familien und Dörfer war noch beieinander, sie zählten die Häupter ihrer Lieben und waren glücklich, wenn sie nach diesen unruhigen Trecktagen vollzählig die Sanddünen von Hela erreicht hatten. Die Angst vor dem Tode und vor Sibirien verflüchtete sich in einer Nacht und vor ihnen strahlte die Sonne und belebte die Herzen mit neuem Mut. Der Gedanke: Nun sind wir gerettet und alle Not ist vorbei, beherrschte die Gemüter und ließ manches Ungemach auf Hela besser ertragen. Daß für sehr viele, durch den Abtransport nach dem Westen durch russische Bomben und Seeminen noch schwere Gefahren zu überwinden waren und Trauer in viele Familien einzog, ahnten bei der Landung nur wenige.

Der Abtransport von Hela erfolgte auf Schiffen der verschiedensten Größe und Geschwindigkeit. Diese sammelten sich außerhalb der Danziger Bucht, wurden in Geleitzügen zusammengestellt und fuhren bei Einbruch der Dunkelheit, gesichert von Einheiten der Kriegsmarine, ohne Licht und Zeichen.

Das alles erforderte natürlich eine sehr genaue Organisation, denn schon das Herbeiholen der großen und kleinen Seedampfer mußte so geschehen, daß der von den Russen besetzten Pommernküste diese Bewegungen möglichst verborgen blieben und das Sammeln des Geleits sowie das Anbordgehen der Flüchtlinge und Truppen so schnell wie möglich gingen. Jeder kleine Fehler auf diesem Gebiet rächte sich furchtbar. Sofort setzten russische Fliegerangriffe ein, die Verwirrung in die zur Verschiffung bereitgestellten Menschenmassen und in die Flotte brachten. Schwere Verluste an Menschen und Material traten ein und stellten oft den Transport vieler Tausender in Frage.

Eine solche umfassende Organisation konnte nur von Sachverständigen der Marine vorgenommen werden, die einen für diese Zwecke besonders geeigneten Stab zusammengestellt hatten. Ich stand mit ihm in dauernder engster Verbindung und kann nur sagen, daß er mustergültig gearbeitet hat und unsere Aufgabe entscheidend unterstützt hat.

Da die Schiffe aus Tarnungsgründen ihr Eintreffen auf der Reede von Hela durch Funkspruch nicht melden konnten, wußte der Transportoffizier bis in die Mittagsstunden selbst oft nicht die Anzahl und den Laderaum. Dann wurden diese Zahlen durch Meldung eines Marinefahrzeuges plötzlich bekannt, und schon begann eine fieberhafte Arbeit im Marine- und in meinem Stab. Es galt, die Flüchtlinge in solchen Mengen zur rechten Zeit an den Fischerhafen zu bringen, daß die Leichter, die zum Transport vom Hafen zu den Schiffen erforderlich waren, in ununterbrochenem Hin- und Herfahren blieben.

Andererseits durften keine großen Menschenansammlungen sich am Hafen und im Ort Hela wegen der häufig um diese Zeit erfolgenden Fliegerangriffe zeigen. Man wird verstehen, daß ein zügiger Ablauf bei den Zigtausenden von Flüchtlingen nicht leicht war.

Wie glücklich waren wir, wenn am Abend eines solchen Transporttages die zur Abfahrt alarmierten und bereitgestellten 20 000 Menschen ohne Zwischenfall auf die Dampfer gesetzt waren und die Schiffe in der Dämmerung nach Westen fuhren. Aber welches grauenhafte Schicksal mußten die unglücklichen Menschen erleiden, die während der Verschiffung in einen Bombenangriff hineinkamen. Bei dem schmalen Mohlensteg, der zu den Leichtern führte, war es unvermeidlich, daß beim Sprung in die kleinen Boote Familien auseinandergerissen wurden. Mütter und Kranke waren unterwegs zu den großen Schiffen, während die Kinder noch auf der Mole auf den nächsten Leichter warteten. Wenn dann der gefürchtete Luftangriff einsetzte und eines dieser überlandeten Zubringerboote durch Bomben versenkt wurde oder die Transportflotte durch die Wucht der Angriffe gezwungen wurde in See zu gehen, und wir mit halber Ladung den Kurs nach Westen nahmen, dann war das Elend furchtbar. Kinder liefen umher und suchten ihre Mütter, und Frauen riefen nach ihren Kindern und beklagten den Tod ihrer Angehörigen, die vor ihren Augen den grausamen Tod in den Wellen gefunden hatten. Dann war es schwierig, die enttäuschten zurückgebliebenen Menschen in ihre Waldquartiere zurückzubringen und sie für den nächsten Tag zu vertrösten. Und welche Aufgaben mußten von den Dienststellen der Kommandantur außer der Feststellung der Stärken in den einzelnen Unterkünften, der Sicherstellung der Verpflegung für den kommenden Tag der Bergung der Toten und der Überführung der Kranken und Verwundeten in die Lazarette an den Abenden solcher Unglückstage bewältigt werden.

Da fand z.B. die Streife auf dem Friedhof an der Dorfkirche ein in Windeln und Decken gewickeltes Kind von etwa 9 Monaten. Es war kerngesund und schrie nur vor Hunger. Jetzt lag es auf dem Tisch des Kommandanten, der sich die größte Mühe gab, die Mutter ausfindig zu machen. Ein junges Mädchen in Schwestertracht, die schon alte und kranke Leute betreute, nahm sich auch dieses Kindes an, und da die Mutter auch in den nächsten Tagen nicht zu finden war und die hilfreiche Schwester mit ihren Schützlingen abtransportiert werden sollte, bat sie mich, das elternlose Kind ohne Namen mitnehmen zu dürfen und auf ihren Wunsch stellte ich ihr eine Bescheinigung aus, daß sie nicht die Mutter dieses Kindes sei.

Oder ich denke an die junge verzweifelte Mutter, die ihre beiden halbwüchsigen Kinder bei einem Fliegerangriff verloren hatte und in einem Grabe auf dem Flüchtlingsfriedhof beerdigt hatte. Nacht und Tag saß sie an diesem kleinen Hügel und weigerte sich auf das entschiedenste, hela zu verlassen.

So erlebte man bei jedem Rundgang durch die Lager Tragödien, die unbeschreiblich waren und die einem deshalb so nahe gingen, weil man zu schwach war, wirklich helfen zu können. Denn schon kamen wieder die Morgenmeldungen mit den Zahlen der in der Nacht neugelandeten Flüchtlingen und Verwundeten, und die Aufgaben des anbrechenden Tages mußten gelöst werden. Vielleicht die schwerste Arbeit hatte der pflichttreue und pietätvolle Gräberoffizier mit seinen unermüdlichen arbeitenden Männern. In den Sanddünen hinter dem Marinelager hatten wir einen neuen Friedhof angelegt, auf dem von früh bis zum Abend Massengräber angeschaufelt wurden, zweimal am Tage fanden Beerdigungen, der in den Lazaretten gestorbenen schwerverwundeten Soldaten und der durch die Bombenangriffe gefallenen Flüchtlinge und Soldaten statt, nachdem die Namen durch die Erkennungsmarken und durch Ermittlungen bei den Angehörigen der Flüchtlinge festgestellt waren. Geistliche sprachen an den Gräbern

und in ruhigen Stunden wurden Kreuze errichtet und die Hügel mit Blumen geschmückt. Dort liegen auch viele meiner getreuen Mitarbeiter, die im Dienst um das Wohl und Wehe ihrer Mitmenschen ihr Leben dahin gaben.

Da gedenke ich besonders des Oberstleutnant Fritz mit seinem Stabe, der bei einem Fliegerangriff darum bemüht war, Kinder und Kranke von den Straßen in die Deckungsgräben und Bunker zu bringen. An seine eigene Sicherheit dachte er und seine Männer nicht und so fiel er mit 3 Unteroffizieren seines Stabes durch einen Volltreffer in dem Augenblick, in dem seine Aufgabe erfüllt war.

Mit der Aufgabe des Samlandes und der Einengung des Kampfraumes in der Danziger Niederung flaute der Zustrom der Flüchtlinge und Verwundeten merkbar ab. Wir konnten jetzt genaue Bestandsaufnahmen machen und auch einzelnen Menschen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Dabei stellte es sich heraus, daß die Zahl derjenigen, die Hela nicht verlassen wollten, nicht gering war. Die Gründe waren verschiedener Art. Zunächst waren es die eingewachsenen Fischer, die nicht zu bewegen waren, Haus und Hof und ihren Beruf aufzugeben. Vielleicht mit einem gewissen Recht sich, daß auch die Russen und Polen Fische äßen und sie hofften, der Gegner würde sie wieder fischen lassen.

Schwieriger waren schon die Fälle, in denen Flüchtlingsfamilien aus Ost- und Westpreußen nach monatelangem Umherirren nun auf Hela in irgendeiner Bretterhude oder in einem Waldbunker Zuflucht gefunden hatten. Sie hatten sich unter primitiven Verhältnissen aber doch ganz behaglich eingerichtet und wollten unter keinen Umständen ihr dürftiges Leben mit der Unruhe eines erneuten Trecks vertauschen. Die Unwissenheit über die militärische Lage und der Glaube an die Menschlichkeit der Sieger unterstützten ihren Willen, auf Hela das Ende des Krieges abzuwarten. Man wollte möglichst bald wieder in die Heimat zurück denn da diese unschuldigen Menschen von Jalta nie etwas erfahren hatten, konnten und wollten sie nicht glauben, daß rechtlich denkende Christenvölker wie die Engländer und Amerikaner es dulden würden, daß ganze Provinzen, die seit Jahrhunderten von Deutschen besiedelt waren, nun restlos von diesen Deutschen geräumt würden. Wenn man sie auf ihr mögliches Schicksal in Sibirien aufmerksam machte, lachten sie und hielten das für "Göbbels -Propaganda". Es war erschreckend, mit welcher Unkenntnis und mit welchem Vertrauen in den Rechtssinn der Anglo-Amerikaner diese Menschen in ihr grausames Schicksal gingen, das nur durch einen frühen Tod sein Ende fand.

Ein zwangsweiser Abtransport war weder beabsichtigt noch durchführbar, denn wer den kurzen Augenblick der Einschiffung verpassen wollte, hatte Gelegenheit genug dazu. Immerhin gelang es mit ganz winzigen Ausnahmen, die Reste der Flüchtlinge in den ersten Tagen des Mai abzutransportieren, und ebenso waren in den Lazaretten nur noch Verwundete, die nicht transportfähig waren und die von der schmalen Helafront neu eingeliefert wurden.

Verfasser erwähnt hier ein persönliches Erlebnis, welches die Mentalität mancher Soldaten in den letzten Kriegstagen charakterisieren soll.

Am 7. Mai stellte der Stab der Armee v. Saneken fest, daß die mir gestellte Aufgabe erledigt sei und erteilte mir am 8. Mai mittags den Befehl, Hela zu verlassen. Ich durfte allerdings nur 5 Soldaten meines Stabes mitnehmen. Da alle verfügbaren Schiffe bereits mit Truppen überladen waren und niemand mehr an Bord nahmen, blieb uns nur noch die früher zwischen Pillau und Neutief hin und her pendelnde Fähre übrig, die sich im Helaer Hafen eingefunden hatte. Dieses tapfere Boot hat uns trotz Seegang und russischem Fliegerangriffen ohne Karte und Kompaß und mit einer Besatzung, die weder das Zeugnis für hohe See hatte noch die Ostsee kannte, sicher in die Kieler Bucht gebracht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Hela das Schicksalssprungbrett für Hunderttausende deutscher Menschen wurde. Sie kamen hier an Land, gehetzt und geschunden, beraubt aller Habe und jeden Besitzes. Ihr Vertrauen und Glaube an die Menschheit und ihre Führung war bei der Mehrzahl verloren gegangen und mit traurigen, leeren Augen gingen sie in ihre ungewisse Zukunft.



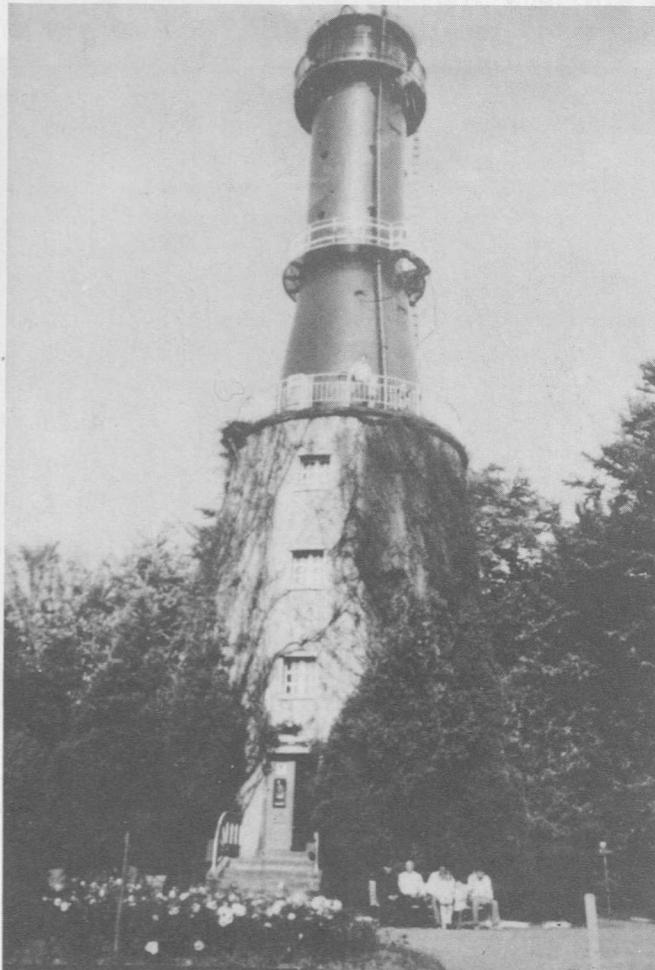
Hel. Uliczka.

Fot. Zdzisław Marcinkowski.

Ob in dem Walde die Erika blüht,  
Oder auf sandiger Heide,  
Ob die Schwalbe zum Süden zieht,  
Oder im Winterkleide  
Hela, das stille und bleiche ruht  
An unsrer Ostseeküste,  
Oder in purpurner Abendglut  
Geht die Sonne zur Rüste.

Ob von der steinernen Höhe ins Gras  
Kupfer und Nickel gespendet,  
Zu dem die Kinder ohne Unterlaß  
Kreischend sich haben gewendet.  
Helaer Leuchtturm! Schon hundert Jahr  
Ragst Du hinaus auf die Meere,  
Bietest den Elementen Du dar  
Stolz stets dein Anlitz, das Hehre!

Hela's Geschlechter kommen und gehn;  
Du nur hast stets gestanden  
Und Deine leuchtenden Augen seh'n  
Neue stets kommen und landen!  
Helaer Leuchtturm! Du trotztest dem Sturm!  
Trotz' ihm noch manches Jahrhundert!  
Bleicher, steinerner, markiger Turm,  
Bang oft gesucht und bewundert!



Spendeneingänge einschl. Überweisungen

vom 1.9.89 bis 30.11.90

Adler, Erwin - Pinneberg  
Ahrendt, Adeline - Arnsberg  
Bajdiuk, Ursula - Hameln  
Bartosch, Irma - Buxtehude  
Bethe, Hildegard - Grömitz  
Block, Georg - Braunschweig  
Dr. Blume, Rita - Unna  
Brunath, Werner - München  
Busch, Annemarie - Bremen  
Busse, Eva - Solingen  
Chrzan, Hans - Köln  
Czarnowski von, Sigmund - Hamburg  
Dahms, Anni - Stade  
Doering, Waltraut, Düsseldorf  
Draws, Inmgard - Cochem  
Einars, Erika - Düsseldorf  
Ellwart, Sophie - Wangen  
Ellwardt, Alfons - Großkrotzenburg  
Ferner, Vally - Augustdorf  
Feyerabend, Kurt - Bad Schwartau  
Fischer, Hildegard - Klausdorf  
Fohrmann, Ruth - Bielefeld  
Frankenstein, Eva - Celle  
Frieböse, Wolfgang - Dänischenhagen  
Gessler, Gerhard - Schuby  
Goerendt, Christel, - Freiburg.  
Grabinski, Franz - Wittlich  
Graewe, Gustav - Großburgwedel  
Griese, Hedwig - Hambühren  
Grunkow von, Edeltraut, Offenbach  
Grunwald, Veronika - Braunschweig  
Haese, Hubert - Minden-Gerlingen  
Hallmann, Trude - ?  
Hannemann, Anna - Löhne  
Hebel, E. - Haan 1  
Hewelt, Erich - Kaltenkirchen  
Hexel, Jakob - Heusenstamm  
Hills, Erika - Burgdorf  
Hintz, Elfriede - Langenselbold  
Hodam, Marie - Bochold  
Hohenastenbergl-Wigandt, Leonie - Föhren  
Jeka, Ingeborg - Hannover  
Jesse, Willi - Hemmingstedt  
Jung, Irene - Großkrotzenburg  
Kain, Hans - Alt-Bennebek  
Kaster, Hedwig - Wittlich  
Keyserlingk, Graf v., Gustav, München  
Keil, Dorothea - Eutin  
Klein, Gertrud - Düsseldorf  
Klehsendorf, Erich - Stemwede  
Kohnke, Maria - Kaltenkirchen  
Kopper, Hilmar - Kronberg  
Krause, Curt - Rheda-Wiedenbrück  
Kreft, Friedrich - Geislingen  
Krockow, Graf von, Albrecht, Föhren  
Kühl, Horst - Frankfurt  
Kupferschmidt, Josef - Paderborn  
Labudde, Reinhold - Ubach-Palenberg  
Labudde, Ingeborg - Ubach-Palenberg  
Lamprecht, Brunhilde - Hamburg  
Langosz, Renate - Pinneberg  
Lehmann, Siegfried - Augustdorf  
Lehrke, Fritz - Berlin  
Lemke, Dorothea - Werne  
Magdsick, Johannes - Münster  
Mahncke, Hans-Heinrich - Mönkeberg  
Maletz, Hedwig - Braunschweig  
Meseck, Helga - Lübeck  
Muhsal, Selma - Düsseldorf  
Müller, Alfred - Lindlar  
Müller, Erwin - Lindlar  
Nachtigall, Hildegard - Ditzingen  
Nadolski, Hans - Düsseldorf  
Naumann zu Königsbrück, Freda - Braunschweig  
Neuhaus, Hilde - Menden  
Niemz, Erna - Burscheid  
Patschull, Alfons - Marburg  
Patschull, Karl - Klein-Linteln  
Petzold, Gerda - Leverkusen  
Poerschke, Gertrud - Hamburg  
Preiß, Lisbeth - Kirchheim  
Preuß, Hans-Joachim - Elmshorn  
Preuß, Wilhelm - Elmshorn  
Poblotzki, von, Fritz - Münster  
Rateike, Olga - Hamburg  
Räther, Heinz - Marburg  
Resenberg, Hildegard - Torekov - Schweden-  
Richter, Carola - Rotenburg  
Rohde, Bruno - Albstadt  
Romeyke, Christel - Rotenburg  
Rosinke, Christine - Puchheim  
Rosinke, Hans - Viersen  
Rosin, Hildegard - Bad Nauheim  
Salden, Rochus - Arolsen  
Salden, Werner - Arolsen - Brunautal  
Salden, Irene - Witten  
Seifried, Camillo - Dortmund  
Slotke, Karl - Bergholzhausen  
Sylvester, Erich - Hagen  
Schakau, Hildegard - "endsburg  
Scheew, Eva - Heiligenhafen  
Scheew, Paul - Großenbrode  
Scheinert, Johanna - Hamburg  
Schlicker, Charlotte - Kiel  
Schmehl, Margarete, Neustadt  
Schmöhl, Emma - Lüneburg

Schramm, Walter - Hamburg  
Schulz, Charlotte - Uslar  
Schulz, Herbert - Bonn  
Schulz, Erwin - Widding  
Schulz, Horst - Kiel  
Schwuchow, Hugo - Haslach  
Stegemann, Leonore - Bochum  
Stegemann, Helene - Holzminden  
Stielau, Hans - Hannover  
Stollmann, Eleonore - Bochum

Ströse, Bruno - Blumberg  
Tumfonde, Edith - Haseldorf  
Teschke, Erika - Bad Schwartau  
Thiessenhausen von, Cäcilie - Föhren  
Timreck, Margarete - Neustadt-Weinstr.  
Töpfer, Ingetraut - Gaggenau  
Wehland, Cäcilie - Dörxverden  
Wendicke, Christel - Ohl  
Wrosch, Ursula - Bielefeld  
Nastepniak, Ruth - USA

Leider sind wieder auf einigen Spenden-Gutschriften ( Durchschriften ) weder Name noch Anschrift zu entziffern.

Auch für diese nachstehenden Spenden ohne Namen danken wir sehr herzlich.

<u>Datum Lt.</u> <u>Postgirowauszug</u>	<u>Name</u>	<u>Betrag</u>	<u>Lesbare Vermerke auf</u> <u>den Gutscheinen</u>
17. 10. 89	?	20,-	05 (?) 11065486 (?)
7. 11. 89	?	20,-	Stadtsparkasse Kreuz
7. 11. 89	?	50,-	Deutsche Bank Hagen
5. 12. 89	?	10,-	kein Vermerk
21. 12. 89	?	10,-	Haspa 1350455802



Uferlandschaft bei Rutzau

Rückblick auf das Schulwesen vor 1939



Deutsche Schule in Neustadt



Vorstand der Schule in Neustadt



Lehrerkollegium und Schüler der deutschen Schule



Fräulein Bartosch, damalige Lehrerin in Begleitung  
ihres ehemaligen Schülers



Alte Postkarte aus dem Jahre 1910



Markttag in Neustadt um 1914



# Puhiger Strandbote

Der „Puhiger Strandbote“ erscheint jeden Dienstag und Freitag früh.  
Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 75 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mark, die einzelne Nummer 10 Pfg.  
Anfertigungsgebühr pro 11paltige Copierszeile 10 Pfg. Inserate für den „Puhiger Strandboten“ nimmt an bis Montag und Donnerstag Mittags die Expedition in Puhig, Mühlenstraße.

## Einladung

### zum Abonnement.

Mit dem heutigen Tage erlaubt sich die unterzeichnete Expedition die verehrliche Einwohnerschaft Puhigs und des demnächst zu bildenden neuen Puhiger Kreises sowie des alten Neustädter Kreises und der umliegenden Ortshäfen ergebenst einzuladen zum Abonnement auf den

### „Puhiger Strandboten“.

Dieses Blatt, vollständig tendenzlos gehalten, wird es sich zur Aufgabe stellen, seinen geehrten Abonnenten stets die neuesten Tagesereignisse im In- und Auslande mitzutheilen, sowie auch hauptsächlich dem lokalen und provinziellen Theile gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es wird ferner die für den bestehenden Kreis Neustadt gegebenen amtlichen Bekanntmachungen bringen und zwar mit besonderer Berücksichtigung des neuen Puhiger Kreises; es wird ferner das Bestreben der Redaktion sein, im Hinblick von Annoncen geschäftlichen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Inhalts im Inseratentheile die weitgehendste Verbreitung bei mäßigen Insertionsgebühren zu gewährleisten.

Mit der Bitte, dem neuen Unternehmen geneigte Unterstützung zu Theil werden zu lassen, zeichnet

Hochachtungsvoll und ergebenst  
Expedition  
des „Puhiger Strandboten“.

## Amthlicher Theil.

Die an Bord des Reichs-Postdampfers „Ober“ befindlich gewesen Postsendungen sind geborgen worden, mit Ausnahme eines Briefbeutels von Johanna mit Briefen für Deutschland und einer Riste von Hongkong mit Postpaketen.  
Berlin W., 24. Juni. 1887.

Der Staats-Sekretair des Reichs-Postamts, von Stephan.  
Dem Besitzer Jakob Doble zu Bogorisch ist der unterm 4. Januar d. J. ertheilte Jagdschein auf Grund des § 15. des Jagdpostgesetzes vom 7. März 1856 entzogen worden.  
Neustadt, den 22. Juni 1887.  
Der Landrath.

## Kofals und Provinzielles.

\* **Strandung.** Nach einer dem Rügen'schen Schiffsversicherungs-Berein zugegangenen Mittheilung ist die Kuff „Artaue“ bei Rügen auf der Halbinsel Hela gestrandet, die Mannschaft aber gerettet.  
\* **Geberbrachshen oder Dienstboten?** Eine bemerkenswerthe Entscheidung des Ministers des Innern bestimmt, daß Melker, Stöche, Hauswarte, Weinläufer ohne Rücksicht, ob sie eine Lehrzeit durchgemacht haben oder nicht, wenn sie ausschließlich i. d. Gast- und Schaafwirtschaftsbetriebe

beschäftigt werden, als Geberbrachshen im Sinne der Gewerbe-Ordnung angesehen werden, wogegen, wenn sie auch noch zu gewöhnlichen Dienstbotenverrichtungen gebraucht werden, jedesmal zu prüfen ist, welche Beschäftigungsweise vorwiegt.

\* **Die Gerichtsferien** beginnen bekanntlich am 15. Juli und endigen am 15. September. Während dieser Zeit werden nur in Ferienjahren Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienjahren sind: 1) Strafsachen; 2) Arrestsachen und die eine einseitige Verfügung betreffende Sachen; 3) Maß- und Marktjahren; 4) Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungen- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückbehaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen; 5) Wechseljahren; 6) Baujahren, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird; 7) Anträge auf Unterbringung verwahrloster Kinder. Auf Antrag besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferienjahren bezeichnet. Der Lauf einer Frist wird durch die Ferien gehemmt. Der noch übrige Theil der Frist beginnt mit dem Ende der Ferien zu laufen. Fällt der Anfang der Frist in die Ferien, so beginnt der Lauf mit Ende derselben.

\* **Brauntweinsteuergeiz.** Das unterm 24. Juni vom Kaiser vollzogene neue Brauntweinbetragsgesetz ist, wie zuerst beachtigt war, mit dem Tage der Publikation des Gesetzes, sondern erst vom 1. Juli ab in Kraft und gelten bis 30. September. Dagegen ist mit dem Tage der Verkündung des Gesetzes der höhere Zoll für vom Auslande eingekaufte Spirituosen (Rum, Arrac, Cognac 125, aller übrige Brauntwein, Liqueur z. 180 Mark pro 100 Kilogramm) bereits in Kraft getreten.

\* **Von den Kriegsschiffen.** Die auf der Rhede von Pappot liegenden Kriegsschiffe „Gneiseau“ und „Prinz Adalbert“ werden von Danzig aus verproviantirt. Jeden Morgen fährt vom „brausenden Wasser“ aus ein mit Proviant gefüllter Dampfer nach demselben und bringt auch die brandten Matrosen nach und von Danzig.

\* **Danzig, 28. Juni.** Unglücksfall. Mord und Selbstmordversuch. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern in der Pionier-Schwimm-Anstalt. Herr Partikulier Max G., welcher an epileptischen Krämpfen litt, war gleichwohl ein eifriger Schwimmer und Taucher und langjähriger Abonnent jener Anstalt. Sein Leiden war dort bekannt und er durfte nie, ohne von einem Schwimmlehrer an die Leine genommen zu sein, in das Bassin hinabsteigen. Auch gestern geschah dies, als Herr G. pflöchtig lautlos unter Wasser verschwand. Der Schwimmlehrer zog ihn sofort nach oben und brachte den von heftigen Krämpfen Befallenen aus Land und dort in einer Wadende zu Bett. Ein schmerzhaftes Aus dem Stadtlazareth requirirter Arzt, sowie Leute mit Tragford sorgten für Ueberführung nach dem Stadtlazareth. Herr G. gelangte zwar noch zum Bewußtsein, verstarb jedoch trotz aller ärztlicher Mühe noch am Nachmittage des gestrigen Tages.

Der 21 Jahre alte Schlosserjunge Max Ehler war mit Ekatarina M. (Zungferstraße Nr. 9 wohnhaft) verlobt. Am Sonntag an der Hausküche der M. warf diese dem G. den Ring vor die Kühe mit der Erklärung, nichts mehr von ihm wissen zu wollen. Gestern Mittag begab G. sich nun mit einem gekleideten geladenen Revolver bewaffnet, in die Wohnung seiner Braut, feuerte 3 Schüsse auf sie und dann die übrigen 3 Schüsse auf sich selbst ab, und zwar einen in den Mund. G. wurde schwer

verletzt nach dem Stadtlazareth geschafft und dort aufgenommen, während die M. in ihrer Wohnung in ärztlicher Behandlung sich befindet.

\* **Aus dem Danziger Werber.** Durch das Hochwasser in der Weichsel erwachsen sehr vielen Besitzern von Ländereien in den sogenannten Außenbächen, welche zwischen dem großen Danne und dem Strome liegen, häufig sehr bedeutende Schäden und Weiberluste, da diese weithentheilts recht fruchtbaren Bodenflächen mit verschiedenen Sommergetreide und Hackfrüchten bepflanzt sind oder zur Viehzucht und Hengewinnung benutzt werden. In den gefährdeten Gegenden ist man denn auch schon seit einigen Tagen eifrig damit beschäftigt, das stehende Gras abzuhauen und dieses sowohl wie das bereits auf Schwaden liegende aus dem Außenbäche fortzuführen und hinter den großen Dämmen in Sicherheit zu bringen, eine zwar nothwendige, aber den landwirtschaftlichen Betrieb höchst störende Arbeit. Im Danziger Werber partizipiren an Außenbächenländen die Orte Stadt Dirschau, Gatzkau, Gütland, Stäbkau, Gemits, Neutisch, Langfelde, Wschlinken u. a. Eine schlimme wirthschaftliche Katastroph bildet für die hiesigen von der Ueberfluthung betroffenen zahlreichen Landeute auch die Nothwendigkeit, sämmtliches Weidvieh von den Außenbächen fortzubringen und Vorsorge für dessen Fütterung so lange zu treffen, bis die Wasserfluthen abgelaufen und die Weiden wieder trocken und schattig sind.

\* **Marientwerder, 28. Juni.** Das Johann Hochwasser hat über einen Theil unserer Niederung schweres Unglück gebracht. Bei Falkenau haben die Fluthen den Sommerwall durchbrochen und die weiten Außenbächen mit Wasser gefüllt. Der Schaden ist ein um so größerer, als die überschwemmten Flächen größtentheils mit Getreide und Rüben bebaut waren und er wird nun um so tiefer empfunden, als die Verluste, welche das Sommer Hochwasser 1884 herbeigeführt, noch nicht verschmerzt sind. Die Schadenräuffer auch nur annähernd zu bestimmen, ist einstweilen unmöglich, es läßt sich indessen absehen, daß der Ruf nach Staatshilfe auch diesmal erhoben werden wird.

\* **Schwet, 26. Juni.** Anfolge des Hochwassers der Weichsel sind auch die hiesigen Ländereien am Schwarzwasser fast vollständig überfluthet. Ein großer Theil dieser Ländereien ist von armen Leuten gepachtet, welche ihren Bedarf an Kartoffeln hier bauen. Durch die Ueberfluthung verlieren die Bedauerwürdigen nicht allein die gezahlte Pacht (10 Mark pro Hufen), sondern auch die Ausfaat und die Pflanzungskosten gehen ihnen verloren. Aus zuverlässiger Quelle wird den „N. N. M.“ nachstehende interessante Hundegeschichte mitgetheilt. Der Gastwirth B. in Andr., hiesigen Kreises, geht auf den Boden, um dort sein Mittagsschälchen zu halten; sein Stubenhund begleitet ihn. Nach etwa einer halben Stunde kommt das Thier winkend vom Boden herab, springt heulend um die Frau des B. herum, zertheilt dieselbe am Kleide und wiederholt dies so oft, bis die Frau auf dos Benehmen des Hundes aufmerksam geworden, denselben auf den Boden folgt. Hier findet sie ihren Mann auf dem Boden in einem harttrampartigen Zustande und erst nach stundenlangen Bemühungen der Hausbewohner gelang es, denselben ins Leben zurückzuführen.

